

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 108.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 22. April 1915

Nr. 110

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Waltherr Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die Furcht vor dem Volksunwillen, die die englische Regierung zu einem raffinierten System der Verheimlichung, Lüge und ruhmredigen Großmäuligkeit antrieb, zieht jetzt für die Herren selbst die unangenehmsten Folgen. Die englischen Mißerfolge lassen sich nicht mehr verbergen. Und gerade, weil man den Mund zu voll genommen hatte, und alle Erwartungen ungerechtfertigt überspannt hatte, mußte die ungünstige Wahrheit um so niederdrückender für die bisher Genarrten sein. Zu sehr hatte man die Eroberung der Dardanellen und damit Konstantinopels schon im Voraus gefeiert, zu übermäßig waren die Mißerfolge bei St. Quentin und bei Neuve Chapelle zu neuen großen englischen Siegen ausgebaut worden, als daß die Ernüchterung durch Bekanntwerden des tatsächlichen Sachverhaltes nicht niederschmetternd auf die leichtgläubige Menge wirken mußte. Manches Flottenmißgeschick wurde verschwiegen und von Deutschland wird durch die Regierung und ihren Anhang noch immer das Bild eines verhungerten und wirtschaftlich zerrütteten Länderkomplexes dem Volke vorgetäuscht. Aber einmal hinter die Schliche der Regierung gekommen, will sich das Volk nicht mehr hintergehen lassen. Nicht länger will es in systematischer Unwissenheit dahinleben. Und eine Reihe von Zeitungen, die nicht zum mindesten tatkräftig zur Bevormundung des Volkes beigetragen haben, werfen sich jetzt zum Anwalt des erwachten Volksgewissens auf. „Daily Mail“ geht sogar soweit, die deutschen wirtschaftlichen Zustände den englischen ebenbürtig zu finden, und den deutschen Berichterstatter auf Kosten des unwahren englischen zu loben. Wenigstens haben wir Deutschen nicht mit einer Armee unbemächtigter Arbeiter den Kampf aufzunehmen, und deshalb stellt sich zum mindesten unsere Munitionsbeschaffung günstiger als die englische. Die englischen Arbeiter wollen eben auch etwas vom Kriegsprofit der Unternehmer erhaschen. Diese hatten zu sehr betont, daß der Krieg nur Geschäft sei, darum wollen auch die Arbeiter an diesem Ofen ihr Süppchen kochen. Man kann gespannt sein, wie sich die englische Regierung aus dem Dilemma ziehen wird. 30 000 Rekruten, die seinerzeit aus dem Tyne-Gebiet zur Armee abgegangen sind, wieder aus dem Seeresverband zu entlassen, um dem Arbeitermangel abzuhelfen, wird schwerlich ein Vorschlag sein, der Ritzener und seinen Helfern gelegen kommt. Wir empfehlen unseren Lesern, sich aus den weiter unten folgenden Meldungen über die Mißstimmung in der englischen Presse und unter den englischen Arbeitern näher zu informieren.

Auf dem polnisch-galizischen Kriegsschauplatz rührt sich die Dampfwalze nicht mehr vom Fleck. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ kündigt eine „neue Verteilung“ der Truppen an. Eine solche „Neuverteilung“ war immer das Ende großer russischer Pläne, sie wird auch das Ende der verunglückten Karpatenoffensive sein. Von russischer Seite wird

dieser Mißerfolg jetzt insofern zugegeben, als behauptet wird, das russische Heer habe nie die Absicht gehabt, nach Ungarn vorzuziehen. Und wofür ist die halbe Million Menschen dann geopfert worden?

Manche Geheimnisse des russischen Generalstabes sind schon der staunenden Welt mitgeteilt worden. Einmal sollten umfassende Flügelangriffe in Ostpreußen und der Bukowina den widerspenstigen Erfolg wieder an die russischen Bahnen knüpfen, ein andermal sollte das Heil den Attacken großer Kavalleriemassen innewohnen. Die Reiterattacken harren noch heute ihrer Ausführung, und die Flügelangriffe ertranken in den Masurischen Seen oder verbluteten an dem zähen Widerstande der Oesterreicher. Nach all den Mißerfolgen an den Karpaten soll wieder ein geheimnisvoller Plan des russischen Generalstabes die Rettung in der Not bringen. Schon hat der findige Berichterstatter des Pariser „Journal“ von ihm erfahren. Nicht Wien und Budapest seien das Ziel der russischen Sehnsucht, ihre Besitznahme sei nebensächlich, die Einnahme Berlins sei einzig von entscheidender Bedeutung. Und die Front Thorn-Krakau könne bald in den Brennpunkt des Interesses gerückt werden. Also nach Berlin soll der Marsch jetzt gehen, nachdem den Russen die Wiener Trauben zu sauer geworden sind. Und doch hatte man gerade vorher, als der Marsch nach Berlin in den Masurischen Seen stecken geblieben war, in der Einnahme von Wien und Budapest das Kriegsheil des Dreiverbandes erblicken sollen. So führt man die politischen Kinder Frankreichs am Gängelbände. Wird aber dem Vormarsch der russischen Dampfwalze auf Berlin ein Wall aus Eisen entgegengesteckt, an dem sie zerbricht, so werden ohne Zweifel unsere Feinde versichern, ein „geheimnisvoller“ Plan solle den Russen die Wunden Wiens öffnen. Und so wird es weiter gehen. Jeder Mißerfolg gebiert einen neuen „geheimnisvollen Plan“ und jedes „Geheimnis“ endet mit einem Mißerfolg. Wir können nur neugierig sein, welche geheimen Wunder des russischen Generalstabes den Erfolg unserer soldatischen Tüchtigkeit und Hindenburgs genialer Führung nach allem die Stirn bieten sollen.

Im Westen kam es am Montag zu recht lebhaften Kämpfen, ohne daß sich größere Unternehmungen hinter diesen lokalen Zusammenstoßen abhoben. Sedenfalls konnten die Unseren durch ihren erfolgreichen Angriff am Croix des Carmes (bei Pont-à-Mousson), durch ihren Sturm auf Embervénil (zwischen Morcourt und Luneville auf französischem Boden) und ihre Fortschritte am Hartmannsweilerkopf den Beweis ungeschwächter Angriffskraft erbringen. In der Champagne aber, wo die Stärke der französischen Stellungen Frontalangriffe nur nach genügender Vorbereitung mit Minenkrieg und Sprengungen gestattet, macht unser Sappenangriff Fortschritte. Französische Angriffe in den Argonnen, im Woëvre und in den Vogesen wurden abgewiesen.

Der zur Beobachtung der Dardanellenkämpfe entsandte Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ hatte sich während der Ostertage nach Athen begeben und berichtet von dort über die Stimmung in Griechenland, er behauptet, sowohl mit dem jetzigen Ministerpräsidenten Gounaris, als auch mit Venizelos, mit

Offizieren, Diplomaten und sogar einem Mitglied des königlichen Hauses Unterredungen gehabt zu haben. Der Regierungswechsel mit dem Sturz Venizelos sei durch die Königin und den Generalstab veranlaßt worden. Die Königin habe offen erklärt, daß an dem Tage, an dem Griechenland zu Gunsten der Alliierten aus seiner Neutralität herausgehen werde, sie Griechenland verlassen würde. Die Bevölkerung, die für sie Zuneigung und Verehrung hege, verübele ihr diese wenig konstitutionelle Haltung nicht, bedauere sie zwar, könne aber eine solche Treue an das Heimatland verstehen. Der Generalstab wiederum sei völlig von dem endgültigen Sieg der Deutschen überzeugt und schon aus dem Grunde abgeneigt, zu Gunsten der Alliierten einzugreifen. Einer der Generale habe sich sogar nicht gescheut, die französische Armee als erbärmlich zu bezeichnen. Wahrscheinlich habe er das getan, um sich lieb und bei der Königin zu machen. Der Berichterstatter tröstet sich demgegenüber damit, indem er sagt, daß all dies nicht viel zu bedeuten habe angesichts der Tatsache, daß Griechenland fast ohne Ausnahme für Venizelos sei, daß in sechs Wochen Wahlen seien, die voraussichtlich der Partei Venizelos die Mehrheit verschaffen würden. Dann müßte der König Venizelos zurückrufen, die Königin würde ruhig in Griechenland bleiben, der Generalstab würde die französische Armee wunderbar finden und dem König wäre durch sein Volk die Möglichkeit wieder gegeben, seiner persönlichen Vorliebe Rechnung zu tragen. So denkt der Franzose! Bemitleiden wir ihn wegen seines späten Erwachens. Aber die Lage in Griechenland hat er vielleicht nicht ganz unrichtig geschildert.

Der Krieg gegen England.

Die Mißstimmung in England.

wb. Berlin, 21. April. Ueber die Stimmung in England läßt sich das B. Z. aus Amsterdam melden: In einer zusammenfassenden Betrachtung über die in Zeitartikeln englischer Blätter neuerdings zutage tretende Unzufriedenheit mit den leitenden Männern und den Zuständen in England wie auf dem Kriegsschauplatz kommt das „Allgemeine Handelsblatt“ zu dem Urteil, daß niemand in England dachte oder vorhergesehen, daß der Kampf so lange dauern und so viele Kosten an Menschen und Geld verursachen würde, ohne daß das Ende abzusehen sei. Jedermann verlange, daß nun ein Ende komme, koste es, was es wolle. Ein Ende mit Schreden sei immer besser als ein Schreden ohne Ende.

Sehr richtig!

wb. Berlin, 21. April. Die „Morning Post“ führt, wie sich die verschiedenen Berliner Morgenblätter aus Amsterdam melden lassen, in einem Zeitartikel aus: Wir bilden uns ein, die Verbündeten müßten gewinnen. Es liegt für diese Annahme aber nicht der geringste Grund vor. Bis jetzt ist Deutschland der Sieger. Es hat ganz Belgien, ein Stück Frankreich, ein großes Stück Polen, während wir bei Opatowitz eine Meile verloren und bei Neuve Chapelle eine Meile vorgezogen sind.

wb. London, 21. April. Die „Times“ schreibt in ihrem Zeitartikel: Trotz vollkommen lokaler Erfolge hat sich die Kriegslage in den letzten sechs Monaten wenig geändert. Die Offensivfront ist am 20. April an vielen Punkten überraschend ähnlich der am 20. Oktober. Die Russen haben viel zu leisten, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet tragen können. Die Schlachtlinie an der Westfront steht sehr ähnlich wie im Oktober. Kein Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Deutschen ändert daran etwas. Auf den entlegeneren Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse bei den Dardanellen lassen viel ungesagt. Eine Aktion, die mit Haft und ungenügender Ueberlegung unternommen wurde! Große Fehler wurden gemacht und die wirkliche Operation muß erst beginnen. Die Kämpfe im Persischen Golf wurden als gloriose Siege ausposaunt. Die Tatsache ist, daß, während wir uns als Herren des unteren Mesopotamien wähnten und leichtsin von dem Vormarsch auf Bagdad redeten, die Türken eine neue starke Armee zusammenzogen, die einen flankierenden Vormarsch bis ein oder zwei

Stunden vor Basra ausführte. Die offizielle Version erklärt nicht deutlich, wie die Türken unerwartet den Streich nach dem Herzen unserer Stellung ausführten, wo wir nicht allzuweit, wenn auch ziemlich sicher sind. Ferner hieß es in den kurzen amtlichen Berichten, daß eine kleine britische Truppe schnell auf persischem Gebiete steht, um die Delleitungslinie der Admiralität zu verteidigen. Wir sind auf allen diesen Operationsgebieten jetzt praktisch in der Defensive. Auch wissen wir wenig, was in Ostafrika vorgeht. Die indische Presse erklärt förmlich die Verwandlung Deutschostafrikas in eine Siedkolonie, aber es ist unklar, daß wir einen Zoll deutschen Gebietes besetzen. Das Blatt fährt fort: Mit dem Lob der britischen Flotte sollte mit offener Anerkennung die Tatsache verbunden werden, daß die Kriegsmacht der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Beginn des Krieges. Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß die größte Veränderung seit August des vergangenen Jahres in dem verringerten Zutrauen zu der Regierung besteht.

Die englischen Arbeiter.

wb. Kopenhagen, 20. April. „National Tidende“ meldet aus London: Die englischen Bergleute beschloßen heute den Streik für den Fall, daß ihre Forderung auf eine Erhöhung von 20 Prozent nicht erfüllt wird. Diese Nachricht schlug wie eine Bombe unter den Bergwerksbesitzern ein, die erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Waleskohle nicht aktionsfähig sei. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergherren kolossal verdienen, so daß die Angebote der Vergütung von 10 Prozent viel zu gering seien.

wb. Kopenhagen, 20. April. „National Tidende“ meldet aus London: Ein hervorragender Arbeiterführer sprach sich dahin aus, daß die Flotte die Bergleute nicht entbehren könne. Seit Beginn des Krieges habe die Admiralität 15 Millionen Tonnen binnen einem Jahre lieferbar bestellt, statt einer halben Million Tonnen wie in gewöhnlichen Zeiten. Der Arbeiterführer drohte mit ernstlichen Verwickelungen, falls die Eigentümer sich nicht beugen.

Berlin, 20. April. Nach Privatmeldungen aus England beschränkt man, wie die „Tägl. Rundsch.“ aus dem Haag meldet, im Eisenbezirk von Birmingham den Ausstoß von 40000 Stahlwerksarbeitern. Wiederholte Vermittlungsversuche des Board of Trade mißlingen. In Redditch, wo große Regierungsaufträge in Ausführung sind, ist der Ausstoß teilweise bereits ausgebrochen.

Im Stahlbezirk Sheffield und Rothenham setzt die Regierung jetzt einen Unter Ausschuss zur Steigerung der Munitionsherstellung ein. Werber durchziehen die Landbezirke, um Arbeiter für die Munitionsfabriken heranzuziehen. Durchschnittlich werden im Bezirk Sheffield täglich 200 neue Arbeiter eingestellt.

wb. London, 19. April. Der Labour Gazette zufolge sind die Arbeitslöhne im März beträchtlich in die Höhe gegangen, besonders in der Maschinen- und Schiffbauindustrie. In diesen Betrieben hatten 446 267 Arbeiter von der Lohnsteigerung einen Nutzen von 48 297 Pfund Sterling. Im ganzen stiegen die Löhne um 72 713 Pfund Sterling in der Woche. Im ersten Quartale des laufenden Jahres belief sich die Lohnsteigerung auf 108 809 Pfund Sterling für die Woche. Daran waren 742 003 Arbeiter beteiligt. Auch die Löhne der Landarbeiter sind seit Beginn des Jahres allgemein gestiegen.

wb. London, 19. April. Der Times wird aus Newcastle berichtet: Die Regierungskommission für Munitionsproduktion hat von allen Maschinenfabriken und Schiffswerften der Nordküste Statistiken über ihre Arbeiten sowie bei den für die Regierung arbeitenden Werken über ihren Arbeiterbedarf eingefordert. Sobald diese Ergebnisse vorliegen, wird die Kommission eine Neuverteilung der Arbeiter vornehmen und über die Verwendung von für industrielle Zwecke benutzten Maschinen für Seeres Zwecke entscheiden. Der Arbeitermangel ist so ernst, daß die Forderung nach einer Besserung berechtigt ist. Die Kommission wird die Frage zu erwägen haben, ob die zu Anfang des Krieges in die Armee eingetretenen Leute wieder zu der Industrie entlassen werden müssen, da die Armee aus dem Tynegebiet 30 000 Rekruten genommen hat.

Beschlagnahme griechischer Kriegsschiffe in England.

Berlin, 20. April. Zwei für griechische Rechnung in England im Bau begriffene Kreuzer von je 5000 Tonnen und vier Torpedoboote, die ebenfalls für Griechenland bestimmt waren, sind, wie man der „Berliner Morgenpost“ aus Athen meldet, von der englischen Regierung mit Beschlag belegt worden. Bekanntlich ist bei den Verhandlungen über die Einschränkung des Baues neuer Kriegsschiffe, die immer von England angestrebt wurde, von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß England jede derartige Abmachung umgehen würde, indem es für allerhand fremde Rechnungen Schiffe bauen ließe, und sie dann im Bedarfsfalle mit Beschlag belegte. Im gegenwärtigen Kriege hat es auf diese Weise bereits türkische und jetzt griechische Schiffe mit Beschlag belegt, die bei England auf englischen Werften gebaut wurden.

Der Fall der „Katwyl“.

wb. Haag, 20. April. Der „Nieuwe Courant“ schreibt über den Zwischenfall mit der „Katwyl“: Die von der deutschen Regierung aus eigenem Antrieb vier Tage nach der Versenkung der „Katwyl“ dem niederländischen Gesandten in Berlin gegebene Erklärung wirkt beruhigend. Sie befestigt das Vertrauen in die Versicherung Deutschlands, die vor dem Vorfall mit der „Katwyl“ dem niederländischen Gesandten gegeben worden war, daß die bisher vorgekommenen Vorfälle zur See nicht als ein Zeichen der Veränderung der deutschen Politik gegenüber den Niederlanden ausgelegt werden dürften. Wenn es sich in der von der deutschen Regierung zugesagten Untersuchung herausstellt, daß die „Katwyl“ infolge eines unglücklichen Zufalls von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt worden ist, darf man außer der loyal versprochenen Genugtuung noch erwarten, daß vom Marineamt den Seestreitkräften die Instruktion mit Nachdruck in Erinnerung gebracht wird, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen. Nur so vermag sich die Besorgnis zu vermindern, daß wir binnen kurzem von einem neuen Unheil gleicher Art betroffen werden könnten. — Der „Amsterdamer Telegraaf“ schreibt: Die Antwort Deutschlands könne als befriedigend gelten.

Rotterdam, 20. April. Drei Mann vom Leuchtschiff Maas erklärten: Sie hätten am Tage der Torpedierung des „Katwyl“ ein englisches Unterseeboot in der Nähe des Leuchtschiffes gesehen. Die englische Flagge sei mit Hilfe des Fernrohrs deutlich sichtbar gewesen.

Torpediert.

wb. London, 20. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Kapitän des Fischdampfers „Fermo“ teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ gestern früh durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Die „Vanilla“ wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Fermo“, der sich dreihundert Yards entfernt befand, eilte zur Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch daran, Beistand zu leisten, indem es einen Torpedo abfeuerte, der aber fehl ging. „Fermo“ dampfte dann mit voller Kraft heimwärts.

(Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdreht worden. Der richtige Vorgang ist aber trotzdem deutlich erkennbar; denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen, und so war es ein Gebot der Selbstvertehrhaltung, daß es dem Angriff zuvorkam. Nachdem dem „Fermo“ seine Absicht mißlungen ist, wird sie jetzt scheinheilig als verbotenes Rettungswerk dargestellt. (Echt englisch.)

wb. London, 20. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Kapitän des „Fermo“ erzählte, daß er am Sonntag nachmittag langsam mit ausgesetzten Netzen fuhr, als das Periscope eines Unterseebootes sichtbar wurde, das sich zwischen den eine Viertelmeile von einander entfernten Fischdampfern „Vanilla“ und „Fermo“ befand. Während die Leute des „Fermo“ mit dem Einziehen der Netze beschäftigt waren, hörte man eine Explosion und sah, wie die „Vanilla“ in tausend Stücke sprang. Der „Fermo“ setzte Rettungsboote aus, um die Ertrinkenden zu retten, als ein zweites Unterseeboot längs der Netze auftauchte und einen Torpedo abschob, der fehlging. Der „Fermo“ kappte die Netze, flüchtete und wurde von

beiden Unterseebooten, von denen nur die Periscope sichtbar waren, verfolgt. Dank der eintretenden Dämmerung konnte der Fischdampfer entkommen.

wb. London, 20. April. Ein Communiqué der Admiralität teilt mit: Das deutsche Unterseeboot, das den Fischdampfer „Vanilla“ zum Sinken brachte, vertrieb den Fischdampfer „Fermo“, als er die Bemannung zu retten versuchte. Die Folge davon war, daß viele von der „Vanilla“ ertrunken sind. Dieses Töten von Fischern ohne militärischen Grund wird unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Es ist der zweite Nord binnen einer Woche. Wir müssen die Ereignisse auf im Gedächtnis behalten.

Wie der „South Point“ torpediert wurde.

Am 1. April ist in Lissabon die gerettete Mannschaft des von „U 28“ torpedierten und versenkten englischen Dampfers „South Point“ eingetroffen. Ein Mitarbeiter der „Diario de Noticias“ hatte hier eine Unterredung mit einem Matrosen des untergegangenen Schiffes; der Mann erzählte: „Lebten Sonnabend um 2 Uhr nachts lichteten wir in Cardiff die Anker, um nach Philadelphia zu fahren. Am Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags meldete der am Ausgange befindliche Offizier, daß ein Unterseeboot in Sicht sei. Er hatte durch sein Fernglas das Periscope des Schiffes entdeckt; viel mehr war von dem feindlichen Boot nicht zu sehen. Es handelte sich um das deutsche Unterseeboot „U 28“. Wir erkannten bald, daß alle unsere Bemühungen, zu fliehen, nutzlos waren, und daß das Unterseeboot, das eine Geschwindigkeit von fast 16 Knoten entwickelte, uns bald erreichen würde. Und so geschah es auch. Sonntag nachmittag um 2½ Uhr näherte sich „U 28“ dem „South Point“, und der deutsche Kommandant forderte unseren Kommandanten auf, ihm seine Papiere zu zeigen. Wir waren etwa 60 Meilen von den Lundy-Inseln entfernt.“ — „Und die drahtlose Telegraphie?“ fragte der Berichterstatter. — „Künte uns gar nichts, da England angeordnet hat, daß auf seinen Schiffen von ihr nur auf hohem Meere, bei einer Entfernung von 300 Meilen Gebrauch gemacht werde. Diese Anordnung wurde wahrscheinlich nur deshalb getroffen, damit die Mitteilungen nicht von anderen Schiffen aufgefangen werden. Das Unterseeboot hatte inzwischen eine weiße Flagge mit einem blauen Kreuz in der Mitte gehißt. Das bedeutet, daß wir den „South Point“ zu verlassen hätten. Auf diese Aufforderung antworteten wir, indem wir eine weiße Flagge mit einem roten Punkte hielten. Das bedeutete, daß wir der Aufforderung Folge leisten wollten. Wir erhielten dann etwa eine Viertelstunde Zeit zum Verlassen des Schiffes. Nachdem wir unsere beiden Rettungsboote ins Wasser gesetzt hatten, stiegen in jedes Boot achtzehn Mann, und dann entfernten wir uns von unserem „South Point“.

Die Wirkung des Unterseebootkrieges.

wb. Amsterdam, 20. April. Die Blätter melden aus Vlissingen, daß der Passagierverkehr mit den Postdampfern der Zeeland-Gesellschaft von und nach England von heute ab für eine Woche eingestellt wird. Dies geschieht im Auftrage der britischen Admiralität. Mit dem Dampfer Prinzess Juliana sind heute früh die letzten Passagiere nach England abgefahren.

wb. Vlissingen, 20. April. Der ständige Dienst der Zeeland-Gesellschaft nach Vlissingen und der tägliche Dienst der Zeeland-Gesellschaft nach Tilburg wird nur für Postsendungen fortgesetzt mit Ausnahme von Sonnabend nach und Sonntag von England.

Freigabe aufgebrachter holländischer Fischdampfer.

Berlin, 20. April. Aus Rotterdam, 19. April, wird dem „Tag“ berichtet: „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Omuiden: Nach hier eingetroffenen Meldungen sind im ganzen dreizehn holländische Fischdampfer aus Omuiden von deutschen Torpedobootten nach Cuxhaven aufgebracht worden. Von diesen versteigerten sieben Dampfer ihre Fische in Cuxhaven unter Vermittlung der dortigen Fischerei-Inspektion und wurden für den Fischfang neu ausgerüstet, d. h. mit Kohlen, Eis und Proviant versehen. Diese Schiffe waren auf Grund von Fehlern in ihren Papieren angehalten worden. Die anderen Fischdampfer, „Dahlia“, „Liespith“, „Pitt“, „Pieterian“, „Annajolina“, und „Zaanstroomde“, wurden genötigt, nach Hamburg zu dampfen, wo sie interniert wurden, und wo ein Preisengericht über sie die Entscheidung treffen wird.

Ein bemerkenswerter Freispruch in England.

wb. London, 21. April. Das Bezirksgericht von Guildhall sprach den englischen Untertanen Emanuel Wechsel frei. Er hatte nach einer Londoner Meldung der „Basler Nachrichten“ vom 17. 4. über Schweden aus Deutschland (trotz des Verbots, Waren aus Deutschland zu beziehen) Farbbänder und Kopierpapier bezogen. Der Richter begründete seinen Urteilspruch damit, daß diese Waren nur aus Deutschland zu erhalten seien.

Indische Meuterer auf einem englischen Schiff.
wb. London, 21. April. Wie „Imparcial“ vom 17. 4. erzählt, meuterte die indische Besatzung eines in Gibraltar verankerten englischen Schiffes gegen den Kapitän und wurde vor das Polizeigericht gebracht. 41 Seelen wurden zu 14 Tagen Zwangsarbeit verurteilt.

Der Luftkrieg.

Der Erfolg des Bombardements von Velfort.

Berlin, 20. April. Der „L.-A.“ meldet aus Genf: In den zwei, durch deutsche Flugzeugbomben zerstörten Velforter Schuppen lagen englische Gindecker und Zweidecker, deren Piloten zur kritischen Zeit sich angeblich außerhalb der Schuppen befanden. Die Explosion der sechs Pulverbehälter, gleichfalls durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt, verursachte bedeutenden Sachschaden, worüber amtlich ausführlich nach Paris berichtet wurde. Anerkennung findet die hervorragende Kühnheit und Orientierungsfähigkeit der deutschen Flieger, die alle Objekte aus geringer Höhe belegten.

Deutsche Flieger in Nordpolen.

Berlin, 20. April. Die „Times“ berichtet, laut „Tägl. Rundschau“, aus Warschau: Zwischen dem 12. und 15. April erfolgten zahlreiche Angriffe deutscher Flugzeuggeschwader auf die Bezirke Ostrolenka und Ciechanow (südwestlich Prasnitz, an der Bahnlinie Soldau-Warschau). Bei manchen Angriffen wurden bis 160 Bomben auf einmal abgeworfen.

Französische Bomben auf Kinder.

wb. Müllheim (Baden), 20. April. Heute vormittag 10 Uhr warf über dem garnisonlosen städtischen Landern ein niedrig fliegender feindlicher Flieger fünf Bomben ab. Eine plachte auf einem Felde, vier fielen auf die Schule. Die meisten Schulkinder flüchteten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer verletzt, mehrere verwundet.

Auch über Lörrach warf heute vormittag ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhof plakten. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Manne ein Arm abgerissen, drei weitere Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

wb. Basel, 20. April. Zu dem Fliegerangriff auf Lörrach schreibt die „Nationalzeitung“: Verletzt wurden zwei Kinder, von denen eins gestorben ist, auch eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt. In der Schweizerischen Seidenbandfabrik von Sarasin wurde eine Holzremise durchgeschlagen. Drei Bomben fielen auf einen Kinderspielplatz nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Luftdruck war so stark, daß in der Umgebung alle Fensterscheiben in Trümmer gingen. Eine Bombe riß in einer Kunstschlosserei einem Lehrling einen Arm völlig ab. Bombensplitter wurden sogar achtzig Meter entfernt gefunden. Die Bevölkerung war sehr überrascht, aber nicht kopflos. Man folgte der Anweisung der Bürgermeisterei, und suchte sofort Schutz in den Kellern. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher hier immer noch zurückhaltend und ruhig war, ist in erbitterte Wut umgeschlagen. Was die Flieger mit ihrem Angriff auf Lörrach bezweckten, ist völlig rätselhaft; es befinden sich dort nur Lazarette und das Bezirkskommando.

wb. Berlin, 21. April. Während französische Flugzeugführer ihren Selbennut dadurch betätigen, daß sie ihre Bomben auf hilflose Kinder herabwerfen, halten sich, wie die „Kreuzzeitung“ hervorhebt, die deutschen Militärflieger streng an ihre Aufträge und belegen nur militärisch abgegrenzte Teile mit Bomben.

wb. Berlin, 21. April. Wie das B. T. aus Kopenhagen mitteilt, nennt „Politiken“ die französischen Fliegerangriffe auf Freiburg und die Vogesenorte unnütze Attentate ohne jeden militärischen und taktischen Wert, die die Erbitterung auf deutscher Seite immer mehr steigern müßten.

Die feindlichen Luftbomben.

wb. Königsberg, 21. April. Von dem Oberpräsidenten der Provinz wird uns mitgeteilt: Gestern sind durch feindliche Flieger über mehrere Bantzen der Provinz Bomben abgeworfen und dadurch mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt worden. An unserer Westgrenze sind solche Angriffe feindlicher Flieger auf unverteidigte und außerhalb des Kampfgebietes liegende Ortschaften schon seit Monaten an der Tagesordnung. Die Bevölkerung hat sich schon daran als eine der mit dem Kriege zusammenhängenden

unerfreulichen Erscheinungen gewöhnen müssen, so schmerzlich der Tod und die Verwundung friedlicher Einwohner im Einzelfalle ist, so liegt doch nach den im Wesen gemachten Erfahrungen zu weitgehenden Besorgnissen kein Anlaß vor, wenn die Bevölkerung ihrerseits durch zweckmäßiges Verhalten zur Einschränkung der Gefahr beiträgt. — In der Mitteilung wird dann eine Reihe von Vorsichtsmassregeln erteilt und im übrigen zu einem verständigen, jede Kopflosigkeit vermeidenden Verhalten aufgefordert.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 20. April. Amtlich wird verlautbart, 20. April 1915, mittags.

Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artillerielämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoeser, Feldmarschallleutnant.

Die verlorene Karpatenschlacht.

wb. Berlin, 20. April. Aus Stockholm wird uns gemeldet: Die Russen verbreiten die Nachricht, daß ihre Erfolge in den Karpaten andauern. Die Verluste der Verbündeten seien ungeheuer. Sie überfliegen bereits 100 000 Mann und nähmen noch täglich zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht. Die Russen hatten nicht die Absicht, nach Ungarn vorzurücken, aber jeder Versuch der Österreicher zur Wiedereroberung der von russischen Truppen besetzten altrussischen Gebiete werde abgewiesen werden.

Wenn die Russen wirklich von vornherein nichts weiter beabsichtigt hätten, als die Behauptung altrussischen Gebietes, so wäre schwer zu verstehen, weshalb sie in den letzten Wochen bei dem Angriff auf die Karpatenpässe so gewaltige Anstrengungen gemacht und dabei Verluste erlitten haben, die nach zuverlässiger Schätzung das Dreifache der von den Verbündeten gebrachten und in der russischen Darstellung weit übertriebenen Opfer betragen. Jedermann weiß, daß die Besetzung Ungarns in den Plänen des russischen Generalstabes von jeher eine große Rolle spielte. Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Oberleitung plötzlich so viel enger gesetzt werden und die Absicht weiteren Vorgehens abgelehnt wird, so kann man darin bei unbefangener Würdigung nichts weiter als ein schlecht verkleistertes Geständnis der Ohnmacht und eine Bestätigung des völligen Mißerfolges der russischen Karpatenoffensive sehen.

Der russische Landsturm.

wb. Petersburg, 21. April. Wie der „Nietzsch“ mitteilt, ist der ungeblente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915 unter die Fahnen gerufen worden.

Die Kämpfe in Nordpolen.

Petersburg, 20. April. „Nowoje Wremja“ kennzeichnet den neuen Plan Hindenburgs, der der ganzen russischen Armee jenes Schicksal zugebracht habe, daß er dem zehnten russischen Armeekorps bereiten konnte, mit den Worten: Einkreisen und Aufreiben. Das Blatt hebt auch die schweren Kavalleriegefechte zwischen Suwalki und Kalwarja hervor, in deren Verlaufe übrigens der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, gefallen sein soll.

Die Kämpfe in Westgalizien.

Berlin, 20. April. Die Wiener „Zeit“ meldet, daß die Russen in der letzten Woche in Westgalizien nur selten Angriffe unternahmen und dann nur auf kleinen Räumen mit unbedeutenden Kräften. Tarnow haben die Russen vollständig eingenommen, auch als Vorratszentrum, und zwar aus Furcht vor unserer auf die Stadt eingeschossenen schweren Artillerie.

Vormarsch in Ostgalizien.

Berlin, 20. April. Die Wiener „Reichspost“ meldet, der „Nat.-Bl.“ zufolge, aus dem Kriegspressequartier, die Fortdauer des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Südostgalizien und den Beginn einer lebhaften Tätigkeit der deutschen Südarmee in den Karpaten.

Schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Sibirien?

Rotterdam, 19. April. Wie aus Wien gemeldet wird, hat das „Neue Wiener Journal“ eine Zuschrift eines in russische Gefangenschaft geratenen Offiziers erhalten, der sich in Sibirien befindet. Die Karte ist in Ziffernsprache geschrieben und lautet richtig zusammengesetzt: „Wir werden wie Verbrecher behandelt. Es geht uns sehr schlecht. Gebt Nachricht über Krieg. Verständigt die Regierung.“

Ähnlich scheint es manchem unserer Landsleute in England zu gehen, denn aus einem uns mitgeteilten Briefe des Bruders eines Hirschberger Bürgers, der in England kriegsgefangen ist, klingt die gleiche verzweifelte Stimmung heraus.

Russische Offiziersverluste.

Berlin, 19. April. Das russische Heer hat nach einer seiden auf Grund der amtlichen Verlustliste gemachten Aufstellung des „Ruski Invalid“ insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 622 als Gefangene ausgewiesen wurden (und verwundet?).

Die russische Staatshilfe.

wb. Petersburg, 19. April. „Nietich“ gibt einen Artikel der kapitalen Zeitung „Deni“ wieder über das Unvermögen der russischen Industrie, ohne Staatszuschüsse selbständig etwas zu leisten. Nietich führt hierzu aus: Kaum brach der Krieg aus, kaum erstanden der russischen Industrie die wichtigsten Aufgaben, als sofort die Parole von den verschiedenen Industriezweigen auf Anwendung von Staatszuschüssen ausging. Dadurch konnte die Industrie nur unter der Vormundschaft des Staates wirken. Die Gesuche um solche Zuschüsse mehren sich jetzt wie die Pilze. Ohne Staatsgelder tut keiner mehr einen Schritt. Dies läßt die ernstesten Befürchtungen über die Zukunft der Industrie aufkommen.

wb. Petersburg, 19. April. Russische Industriekreise beschwerten sich, daß an Stelle des nunmehr ausgeschalteten deutschen Einflusses Angehörigen anderer Nationen Einfluß auf die Industrie eingeräumt werde. Wenn schon die russische Industrie gegen fremde Einflüsse geschützt werden solle, so könne dies nur durch Stärkung der einheimischen Industrie geschehen.

Wir sehen also, wie recht der „Deni“ hat.

Weitere russische Verlegenheiten.

wb. Petersburg, 20. April. Seit dem 14. April ist der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlenmangels zum Teil eingestellt worden.

Die Verhandlungen der ökonomischen Vereinigung beim Reichsrat sind auf Wunsch der Regierung plötzlich abgebrochen worden.

wb. Petersburg, 20. April. In der Nowoje Wremja bespricht Menschikow die allgemeine Getreideverknappung und sagt, daß als erschwerender Umstand hinzukomme, daß die Ernte von 1914 890 Millionen Pud weniger betragen habe, als diejenige von 1913. Obgleich keine Ausfuhr stattgefunden habe, wären 366 Millionen Pud weniger verfügbar, als im Vorjahre. Die Vorräte hätten sich also verkleinert, dagegen sei der Bedarf infolge des Krieges gewachsen. Der Bauer brauche in Friedenszeiten jährlich fünfzehn Pud, in Kriegszeiten als Soldat aber zweiundzwanzig. Auch der Haferverbrauch sei im Kriege viel höher, als im Frieden. Zu diesem tatsächlichen Mangel trete der Mangel einer Organisation behufs zweckmäßiger Verteilung der Vorräte. (1 Pud = 40 Pfund.)

Die Zeitungen in Rußland.

wb. Petersburg, 20. April. Nietich berichtet: Die Zeitung „Sewerny Golos“ ist auf Verfügung der Militärbehörden für die ganze Dauer des Kriegszustandes geschlossen worden. — In der Zeitung „Kawkas“ ist eine Verordnung des Stellvertretenden Oberst-Kommandierenden des Kaukasus-Militärbezirks Generalleutnants Woloski abgedruckt, derzufolge das in Waku in tatarischer Sprache herausgegebene Blatt „Sida“ während der Dauer des Kriegszustandes im ganzen Kaukasus nicht erscheinen darf. — Die von dem Haupt-Kommandierenden der Stadt Moskau angeordnete Schließung des tatarischen Blattes „Sida“ (Heimat) für die Dauer des außerordentlichen Schutzes in Moskau wird damit motiviert, daß das Blatt eine schädliche Richtung eingeschlagen hat, die sich besonders in dem Artikel in Nr. 69 „Kasan“ kennzeichnete.

Die Lage im Westen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 19. April. Der amtliche Bericht von heute nachmittag besagt: Englische Truppen eroberten gestern in Belgien bei Wavertien 200 Meter deutsche Schützengräben. Trotz mehrerer Gegenangriffe behaupteten sie das gewonnene Gelände und befestigten ihre Stellungen. Im Elsaß machten wir merkliche Fortschritte. Wir rückten auf beiden Ufern der Fecht vor. Auf dem

Nordufer besetzten wir den Raum des Burgköpfles südwestlich des Stillader Wafens, das unmittelbar das Tal beherrscht. Auf dem Südufer im Gebiete des Schneefenrieth rückten wir besonders vor, indem wir gegen Norden marschierten in Richtung Fecht-Mebetal. Wir besetzten namentlich eine Reihe von Höhen, deren nördlichste den Lauf der Fecht gegenüber dem Burgköpfle beherrscht. Während dieser Kampfhandlung nahmen wir eine Sektion Gebirgsartillerie (zwei 74 mm-Kanonen) gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Deutsche Flugzeuge, die Velfort überflogen, waren vier Bomben, die zwei Schuppen beschädigten und einige Kisten Pulver in Brand steckten, aber niemand wurde verletzt.

Der Sprengstoff in Frankreich.

wb. Berlin, 21. April. Laut Täglicher Rundschau melden Lhoner Blätter: Auf Befehl des Kriegsministeriums haben die Lhoner Sprengstofffabriken ständig Arbeitspersonal einstellen müssen. Sie fabrizierten bis jetzt täglich 120 Kilogramm Melinit.

Automobilunfall eines französischen Generals.

wb. Paris, 20. April. „Newport Herald“ meldet: Das Automobil des Generals Jaquin ist auf der Fahrt zwischen le Sares und Taradeau mit einem anderen Automobil zusammengestoßen. Der General wurde schwer verwundet.

Massenerkrankungen im belgischen Heere.

Berlin, 20. April. Der Korrespondent des „Telegraaf“ in Calais meldet laut „B. L.“, seinen Blatte über merkwürdige in Massen auftretende Krankheitserscheinungen im belgischen Heere, wovon 60 Prozent auf Ohrenkrankheiten kommen. Man könne sich keine Vorstellung von der großen Anzahl von halbtauben Soldaten machen, die Trommelfellentzündungen, Entzündungen usw., erlitten haben.

Die Landbesetzung in Frankreich.

wb. Paris, 20. April. „Bett Parisien“ meldet: Eine große Anzahl von Soldaten des Hilfsdienstes wurde auf Anordnung des Kriegsministeriums den Zivilbehörden zur Verfügung gestellt, um die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten auszuführen. Man hofft dadurch dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern entgegenzukommen.

Der französische Sumpf.

wb. Paris, 20. April. Der „Matin“ erfährt aus Marseille: In der Affäre Goupil ist nunmehr auch der Großkassmann und Zeltfabrikant Buserel verhaftet worden. Buserel hatte durch Schmiegelder große Aufträge zu günstigen Bedingungen von Goupil erhalten. Bisher sind sechs Personen verhaftet worden.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

wb. Berlin, 21. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „W. T. B.“ geschrieben:

Der Stillstand in den Operationen der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach den vorhergegangenen schweren für sie verlustreichen Angriffen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche fühlbar gemacht hatte, dauerte ohne Unterbrechung seit dem 14. April, dem Tage unseres letzten Erfolgs, bis heute den 19. April an. Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei unter „Ruhe“ das Fehlen größerer zusammenhängender Angriffsunternehmungen zu verstehen ist, nicht aber die Beendigung jeder Kampftätigkeit. Weder Tag noch Nacht verstummt der Geschützdonner vollständig. Stellenweise steigerte sich das Feuer der schweren Artillerie zu größerer Festigkeit und die Nachkampfmittel: Minenwerfer, Handgranaten und Sprengminen betätigten sich. Das Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre erlosch nie ganz. Beide Gegner suchten die Straßen und Unterkunftsräume hinter den Fronten durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben zu beunruhigen.

Lebhafte Bewegung marschierender Truppen und reger Bahn- und Kraftwagenverkehr im Rücken der französischen Linie, besonders am 15. und 16. April, wiesen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand verhältnismäßiger Ruhe kaum ein anhaltender bleiben wird. In den Tagen vom 14. bis 15. April wirkte hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie wohl unter dem Eindruck der in den vorhergegangenen Kämpfen erlittenen außerordentlichen Verluste sich auf vereinzelt, stets mißglückte Teilangriffe beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in den Abschnitten unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensive mit besonderem Nachdruck richtete: am Nordflügel gegen unsere Stellungen bei Marcheville, Maizeren-Combres, am Südflügel gegen unsere Linie im Walde von Mill, im Walde von Morimare, nördlich Regnieville. Im westlichen Priesterwalde in der Nacht zum 15. April

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

den weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

zeichnen sich die Ueberfälle auf die Combreshöhe durch besondere Festigkeit aus. Hier wandte der Gegner auch Nebel- und Stinbomben an, die den Zweck haben, einen Schleier von Rauch und unerträglichen Gasen vor und in unsere Stellungen zu legen, um den Ausblick gegen den Feind zu verhindern und unseren Truppen den Aufenthalt in den Gräben zu erschweren. Ein Vorkos im Briesterwalde setzte in derselben Nacht unsere Truppen in Besitz eines Teiles der französischen Hauptstellung, die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkt gegen unserer vordersten Gräben vorlöst. Der mit diesem Erfolge eingeleitete Nahkampf im westlichen Briesterwalde dauerte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an und schreitet langsam, aber für uns günstig, fort. In den Vormittagstunden des 19. April gelang es hier unseren Truppen, zwei Blockhäuser und die anschließenden Grabenflügel in die Luft zu sprengen, wodurch unsere Stellung weiter vorgeschoben werden konnte. Hierbei erlitten die Franzosen nicht unbeträchtliche Verluste, während uns der gewonnene Erfolg keinen einzigen Mann kostete.

Der 15. April brachte zwei am Abend unternommene französische Angriffe im Althwalde, die beide, der zweite bereits während der Entwicklung in unserer Feuer zusammenbrachen. Ebenso wurde der zweite Vorkos des Gegners nördlich Kliren in der Nacht zum 17. abgewiesen. Wiederholt wurde in diesen Tagen an verschiedenen Stellungen, so an der Combreshöhe, bei Kliren und gegenüber dem Walde Morimare beobachtet, daß die Franzosen Truppen in den vordersten Gräben bereit stellten. Zum Angriff kam es nicht. Der Artillerie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14. bis 19. April die Haupttätigkeit zu.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

III.

Aus den Städten und größeren Flecken der ungarischen Tiefebene führen etliche Landstraßen nordwärts in die Karpaten hinein, in gerader Richtung auf die Bässe zu, die die Verbündeten, um nach Galizien vorzudringen, zunächst dem Russen wieder entreißen und ihn schrittweise daraus zurückdrängen mußten. Wohl ändert sich in den verschiedenen Tälern das Bild der Trachten und Siedelungen zugleich mit der Stammesart der dort bunt wechselnden Nationalitäten und wird immer fremdartiger, je östlicher man das Gebirge durchquert. Was sich jedoch überall ähnelt, ist die dauernde Verengung des Tals, die zunehmende Steigung der Bahstraße, die mit der Entfernung von der fruchtbaren Ebene wachsende Armut und wilde Ursprünglichkeit der menschlichen Wohnungen.

Solange die wenigen Bahnverbindungen noch gestört waren, mußte den Landstraßen bei Tag und Nacht eine Ueberanstrengung zugemutet werden, deren Folgen kaum durch ununterbrochene Ausbesserungsarbeiten zu beseitigen waren. Man half sich so innreich wie möglich. An einer Stelle wurde z. B. der Aufwärtsverkehr der unzähligen Fuhrwerke durch einen 1800 Meter langen Eisentunnel geleitet, wodurch man erreichte, daß den schweren Lasten eine höchst beträchtliche Steigung erspart blieb, während die leeren Wagen, durch keine begegnenden Kolonnen behindert, rasch wieder zu Tat rollen konnten. Die Wiederaufnahme des Bahnbetriebes entzieht zwar den Straßen gewaltige Transporte. Dafür ist aber die Menge der vorgeführten und regelmäßig zu vorgehenden Truppen derartig angeschwollen, daß eine Entlastung garnicht in die Erscheinung tritt. Landstraßen und Schienenwege dienen gleichmäßig der fortwährenden Heranholung neuer Mannschaften, neuer Munition, neuer Verpflegungs- und Ausrüstungsgegenstände.

Am deutlichsten und wahrhaft wunderbar entfaltet sich die Länge einer modernen Nachschub-Karawane auf den Serpentin, die sich in kühnem Ritzad mit vielen spitzwinkligen Kehren bis zur Bahhöhe und auf der anderen Seite wieder hinunterschlängeln. Hier gewahren wir, in Stufen übereinander und in entgegengesetzten Richtungen das wunderbarste Gemisch von Menschen, Fahrzeugen, Maschinen und Tieren, durch den gemeinsamen militärischen Zweck und die militärische Leitung geordnet, sich stetig und gleichförmig vorwärts bewegen. Aus allen Teilen der Monarchie sind die Fuhrleute zusammengetrommelt, Serben, Ruthenen, Polen, Kroaten, Rumänen, Ungarn, Slowaken, Oesterreicher und turbangeschmückte Mohammedaner aus Bosnien. Ein jeder kuschelt und flucht in seiner eigenen Sprache und das Ganze stellt sich als eine fahrende Ausstellung dar meistens verwahrloster, aber doch charakteristisch unterschiedener Kostüme dar. Gemeinsam ist ihnen allen das im Gebirge erprobte, zäh und elastisch gebaute Wägelchen, das, nur bis zur Hälfte beladen, von kleinen fleißigen, ponyartigen Pferden gezogen wird. Dazwischen kommen unsere mächtigen deutschen Gänge mit den ungeschlachten breiten, hochrädigen Train- und Munitionswagen so wichtig herangestampft, als gehörten sie einem Volk von Riesen. Ernst und beharrlich, in militärischer Würde, schleppen langsam schreitende Kinder die an ihrem hoch befestigten schwerbeladenen Schlitten hinter sich her, ein starker weißlicher Schlag mit seitwärts geschwungenen ellenlangen Hörnern. Ihnen folgen in endloser Kette die hurtigen, vorsichtig taftenden Traatiere, kleine und große Pferde, Maultiere, und Esel, auf ihrem Rücken den Holsattel mit der wohl ausaeuwogenen Last der Heubündel oder der Munitionskisten oder sonstigen Kriegsbe-

daris. Vorsichtig klopfen sie mit den Hufen den Saum der Straße ab, meiden Gruben und Steinblöcke und umgehen die starren, aufgeblähten Leiber ihrer am Wege zusammengebrochenen Kameraden. Ab und zu tänzelt, auf hohen Beinen, ein nacktes Füllen die Reihe der arbeitenden Tiere entlang, verwundet und rastlos umherschwebend. Mitten in diesem Gewimmel von tierischen Gliedmaßen, fuchtelnden Menschenarmen, ächzenden und schwankenden Lastfuhrwerken der mannigfaltigsten Herkunft klinkt und gleitet das Eisengewicht einer österreichischen Motorbatterie mit unbegreiflicher Selbstverständlichkeit steil bergan und plättet die rissige Straße wie eine Dampfwalze.

Vom ersten Paß senkt sich der ganze Zug wieder in die Tiefe, um in der Sohle eines anderen Tales den nördlichen Anstieg von neuem zu beginnen, fernerer, höherer Sätteln zuzustreben und sich gegen den Widerstand zahlloser Hindernisse allmählich bis ans Ziel vorzuschieben. Der Weg zum Kampfplatz von heute führt über die Schlachtfelder jüngst vergangener Wochen und Monate. Hier hat ein Dorf gestanden, aber bloß die feineren Herdstümpfe der niedergebrannten Blockhäuser verraten noch etwas davon. Dort haben schwer einfallende Geschosse oder die Schreden eines kurzen Straßenkampfes nur einzelne Teile eines Dorfes in Trümmer gelegt. Die Ruinen sind mit Belstuch und Brettern notdürftig wieder dicht gemacht und dienen, ein nicht zu verachtender Weiterstuf, zu Quartieren oder Ställen. Im engen Tal ist auf beiden Seiten des Bergstromes jede ebene Stelle als Parkplatz ausgemittelt: da stehen gesichert und ausgerichtet die Fuhrwerke einer rastenden Kolonne oder die weit hin dufenden „Gulaschanonen“ oder die unermüden Ofen einer Feldbäckerei. Wo die Berge beiderseits nahe an die Flußrinne herantraten, wurden vielfach aus den Hängen geräumige Bauplätze ausgestochen und Baracken darauf errichtet zu mancherlei Zwecken: Lazarette, Unterkunftsräume für viele Tausende von Menschen, Stallungen für Hunderte von Pferden. Daneben fehlen nicht die völlig anspruchslosen, aus ein paar Stangen und Fichtenzweigen schnell zusammengefügtten Waldhütten, oft eine lange Zeile lustiger Behausungen, die nach Sonnenuntergang, wenn ihre Insassen sich am Feuer wärmen, den schwarzen Hohlweg in ein romantisches Nachtlager verwandeln. Und überall erinnern uns frische, mitunter kindlich verzierte und geschmückte Kreuze an unsere verstummten Brüder, die noch vor kurzem denselben Weg gegangen sind, sich ebenso mit Wetter und Entbehrungen abgefunden und vielleicht in denselben Hütten vom Krieg gesprochen und vom Frieden geträumt haben, am Lagerfeuer, fern von der Heimat.

Ueber das einzigartige Getriebe einer bei aller Sprachverwirrung wohlorganisierten Völkerverwanderung hat der Himmel während der Monate Februar und März unablässig seinen Schnee ausgeschüttet und all die Buntheit in einen großen weißen Mantel gehüllt. Das winterliche Land nahm immer mehr das Wesen des Hochgebirges an. Zu beiden Seiten der Straße türmten sich mannshohe Mauern von Schnee; die liegenbleibende Kruste, am Tage von der Sonne ein wenig aufgetaut und erweicht, gefror über Nacht bei einer Kälte von 10 bis 25 Grad zu einer harten Glatteisdecke, die sich unter späterem Neuschnee wochenlang hielt und den Transporten unendliche Schwierigkeiten bereite. Mensch und Tier, durch starke Märsche ohnehin ermüdet, kamen aus der Gefahr nicht heraus, bei jedem Schritt zu straucheln oder auszugleiten. Kraftwagen, die bei gewöhnlichen Bodenverhältnissen die steilen Bergstraßen ohne Ueberanstrengung stolz hinanrollen, konnten sich an manchen Punkten nicht mehr vom Fleck rühren und malten mit ihren trotz Schneeketten vergebens herumwandelnden Rädern tiefe Löcher in den Grund, bis nachschleibende Arbeiter oder vorgespante Pferde sie endlich wieder so weit gebracht hatten, daß sie sich allein weiterhelfen konnten. Am traurigsten erging es den armen Leichtverwundeten, die den Weg vom ersten Verbandplatz zum Sammelplatz an sich leicht hätten zurücklegen können, nun aber infolge der beschwerlichen Glätte die doppelte und dreifache Zeit dazu brauchten. Ihnen konnte, wenn sie sich ernst und abgepannt fortmühten, außer der allen anezogenen Ueberzeugung, dem Vaterlande gedient zu haben, das Schicksal keinen besseren Trost gewähren als die Gesellschaft eines jener Unverwundeten, die im deutschen Heere so überraschend zahlreich vertreten sind: Menschen, die auch bei Hunger und Kälte ihren schlagfertigen Mutterwitz nicht verlieren und die, obgleich sie Schmerzen ausstehen und das Blut durch die Wunde sickert, immer noch munterer und witziger aufgelegt sind als mancher andere in seinen gesündesten Tagen.

Seit einigen Wochen scheint nun der Winter sich langsam verflüchtigen zu wollen. Zwar liegt auf den Erhebungen von mehr als 700 Metern noch tiefer Schnee und die Flieger melden aus 2000 Meter Höhe, wo sie mit starren Fingern ihre scharfen, zierlichen Aufnahmen machen, heute noch eine Kälte von 15 bis 20 Grad. Aber im Tal und auf den mittleren Bergen hat unter den Strahlen der Aprilsonne doch die Schneeschmelze schon mit ganzer Macht eingesetzt und treibt dem Bergstrom von allen Seiten bräunliche, aufgeregt stürzende Nebenflüsse zu. Die Landstraßen sind stellenweise überschwemmt, ihre Eisbede löst sich in eine trübe Schmutzflut auf. Immerhin richten die Gewässer nicht ganz so viel Schäden und Belästigungen an, wie mancher erwartet hatte. Ihrer ungünstigen Einwirkung auf die Gesundheit der Truppen werden die Ärzte mit allen Mitteln entgegenzutreten. Erst nach Ueberwindung dieser nassen, krankheitszeugenden Zeit wird man

von dem Ende des eigentlichen Winterfeldzuges reden können. Sehen wir unterdessen, wie sich das Leben unserer Führer und Soldaten oben in den höchsten Gebirgsdörfern und auf den besetzten Bergköpfen abspielt, wo immer noch Schnee genug liegt, um tiefe Höhlenwohnungen darin einzurichten, und wo es unseren Leuten wie ein Märchen klingt, daß ihre Genossen im Tale zur Feier des Ostersfestes Krokus und Veilchen und Schneeglöckchen an den Mägen tragen.

Anfang April 1915.

C. M.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 20. April. Das Hauptquartier teilt mit: Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß unter sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgestern nacht in die Dardanellenstraße einzudringen versuchten, sich auch vier Minensuchboote befunden haben, und daß zwei von diesen feindlichen Booten, welche durch Granaten getroffen worden waren, in der Meerenge gesunken sind. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Persien.

wb. Basel, 25. April. Die Stämme in der Gegend von Isfahan beginnen, wie die „Basler Nationalzeitung“ vom 17. 4. aus Teheran erfährt, eine bedenkliche Haltung gegen Rußland immer mehr und mehr die verhängnisvollen Folgen fürchtet, die der Krieg gegen das Kalifat in den englischen, von Muselmanen bewohnten Ländern nach sich ziehen könnte, macht man in hiesigen amtlichen Kreisen darauf aufmerksam, daß die englischen Behörden in den erwähnten Ländern abzuleugnen suchen, daß ein englischer Kreuzer am 21. und 22. März mehrere heilige Stätten des Islams im Hedschas bombardiert und das Minarett einer Moschee zerstört hat. England gäbe sich dagegen in seinen in Indien verbreiteten Proklamationen als Freund des Kalifats aus.

Verlorene Liebesmühle.

Mailand, 19. April. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Bemühungen Englands, den Balkanbund gegen die Türkei wieder herzustellen, seien gescheitert und zwar infolge des unbefriedigenden Ausgangs der Unternehmung gegen die Dardanellen. Der Dreiverband verliere täglich Boden in Sofia, während der Einfluß der Centralmächte größer würde.

Der „Freund des Kalifats“.

wb. Konstantinopel, 20. April. (Meldung des Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Büros.) Um ins Licht zu treten, wie England immer mehr und mehr die verhängnisvollen Folgen fürchtet, die der Krieg gegen das Kalifat in den englischen, von Muselmanen bewohnten Ländern nach sich ziehen könnte, macht man in hiesigen amtlichen Kreisen darauf aufmerksam, daß die englischen Behörden in den erwähnten Ländern abzuleugnen suchen, daß ein englischer Kreuzer am 21. und 22. März mehrere heilige Stätten des Islams im Hedschas bombardiert und das Minarett einer Moschee zerstört hat. England gäbe sich dagegen in seinen in Indien verbreiteten Proklamationen als Freund des Kalifats aus.

Suchtlosigkeit der englisch-australischen Truppen.

Berlin, 20. April. Der „Z.-M.“ meldet aus Mailand: Der „Abanti“ veröffentlicht einen Brief aus Kairo mit einer Schilderung der unglaublichen Zustände im englischen Heere. Als die australischen Truppen eintrafen, seien sie von den anässigen Europäern überschwänglich gefeiert und vielfach in den Familien eingeladen worden. Das Betragen dieser äußerlich ansehnlichen Burshen sei aber so unerhört roh und ungezogen gewesen, daß aller Verkehr mit ihnen abgebrochen werden mußte. Die Ausschreitungen, an denen sich auch Offiziere beteiligten, seien an der Tagesordnung und gäben zu denken, wessen diese englischen und australischen Truppen im Kriege fähig sein würden, wenn sie sich schon jetzt, fern vom Kampf, so bößig entmenscht benähmen. Unglaublich lächerlich und grotesk sei das Schauspiel, das sich biete, wenn englische und australische Hauptleute, Leutnants und Gemeine zusammen in den öffentlichen Balkonen Viehisch betrunken beim Erheben der britischen Nationalhymne sich von ihren Plätzen erheben, wobei sie in ihrer Betrunktheit sich gegenseitig unterstützen, um aufrecht stehen zu können. Die französischen und italienischen Freudenmädchen stehen dabei und warten inzwischen erkaunt, um die Tänze und wilden Orgien wieder aufzunehmen. In den Bars verkehren die Soldaten, laden jedermann zum Mittrinken ein, zahlen aber nichts. Ihre Antwort ist einfach: Australien! An Bestrafung ist nicht zu denken, da die Offiziere mitmachen. Man habe die Ausschreitungen der Deutschen aufgeschaut, aber es sei der größte Hohn seitens der Verbündeten, wenn sie vorgeben, mit diesen Truppen für Menschlichkeit und Zivilisation kämpfen zu wollen. Geradezu entsetzlich seien die sanitären Zustände unter den von den Dardanellen, aus Frankreich, Alger, Indien usw. bei Alexandria versammelten Truppen. Es fehlten alle, auch die einfachsten sanitären Vorkehrungen, und die Sterblichkeit an Typhus, Bronchitis und

Scharlach sei daher enorm. Jeder Kampfesmut sei durchaus geschwunden.

Berlin, 20. April. Das „B. Z.“ meldet aus Rom: Nach einem Brief der „Tribuna“ war der letzte Aufbruch der australischen Truppen in Kairo überaus bedenklich. Die Australier seien des Aufenthaltes in Ägypten müde, und wollen durchaus nach Frankreich, um, wie sie sich maulerisch ausdrücken, die Nasen der Deutschen zu treffen. An der Meuterei waren 6000 Australier beteiligt, die das Dirnenviertel und das Gebetsviertel zerstörten, zahlreiche Geschäfte plünderten und anzündeten. Zwischen den australischen und englischen Truppen kam es zu Straßenkämpfen, wobei die Offiziere von den Australiern beschimpft und angegriffen wurden. Nach dem Gebetsviertel wurde auch das Viertel Sestopolis von den Australiern verwüstet und geplündert. Die englischen Offiziere schämten sich offen des Verhaltens ihrer Leute. Sie fürchten vor allem den Eindruck auf die ägyptische Bevölkerung. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei erheblich.

Japan, China und Amerika.

wb. Peking, 20. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Vereinigten Staaten haben an den amerikanischen Gesandten in Peking eine Note gelangen lassen, in der der chinesischen Regierung mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten auf der Einhaltung einiger Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und China zu bestehen gedenken.

Berlin, 20. April. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, der „Nat.-Btg.“ zufolge, aus Tokio, einen offiziellen Schritt des amerikanischen Botschafters wegen der Zusammensetzung japanischer Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern. Japan habe Amerika „beruhigende Erklärungen“ gegeben.

wb. Berlin, 21. April. Die Japaner bewaffneten, laut Berliner Morgenblättern aus Kopenhagen, Räuberbanden gegen China.

Berlin, 20. April. Die „Frankf. Btg.“ meldet der V. Z. a. M. zufolge aus Tokio: Amtliche Mitteilungen der japanischen Regierung ergeben, daß sie die Schantungsbahn als deutsche strategische Militärlinie und daher als Kriegsbeute betrachtet.

Stockholm, 20. April. Die chinesische Regierung beginnt umfassende militärische Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Wie aus Peking gemeldet wird, sind die Divisionskommandanten in den verschiedenen Provinzen zu genauen Angaben über die Zahl der ihnen unterstellten Truppen angehalten worden. Offiziere und Mannschaften erhalten auf Anordnung des Kriegsministers keinen Urlaub mehr.

Herr Wilson erkennt etwas an.

wb. Berlin, 21. April. Am 16. März sandte die deutsch-amerikanische Handelskammer in Newyork an den Präsidenten Wilson ein Telegramm mit einem energischen Protest gegen die Order of Council, welche den Ruin für alle Amerikaner bedeute, die Handelsbeziehungen zu Deutschland und zu Oesterreich-Ungarn hätten. Die Kammer bat darum, daß die erforderlichen Schritte eingeleitet würden, um den Ruin der amerikanischen Industrie zu Gunsten der englischen zu verhindern. Die Handelskammer erhielt darauf folgende Embargo-Bestätigung: Der Präsident habe das Telegramm mit der größten Aufmerksamkeit gelesen und erkenne die Wichtigkeit der Sachlage an. Die „Berliner Morgenpost“ bemerkt hierzu: Es ist sehr erfreulich, daß Wilson die Wichtigkeit der Sachlage anerkennt, aber sollte nicht der Präsident der Vereinigten Staaten etwas mehr verpflichtet sein?

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Kapstadt, 20. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Truppen der südafrikanischen Union besetzten am Sonntag Seeheim, einen Eisenbahnpunkt in Deutsch-Südwestafrika.

wb. London, 21. April. Reuter meldet amtlich aus Kapstadt: Die Briten besetzten Keetmanshoop.

Ein Schwindel.

wb. Wien, 20. April. Das Corr.-Büro meldet: An den Pariser Meldungen über einen Zusammenstoß von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen ist kein Wort wahr.

wb. London, 21. April. „Daily News“ meldet: Kluge Beobachter werden bemerken, daß die Nachricht über den bevorstehenden diplomatischen Bruch zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn nicht aus Rom, sondern aus Paris kam. Paris war viele Monate keine zuverlässige Nachrichtenquelle. Das Blatt wiederholt

die früher von ihm entwickelte These, daß Italien nicht von dem Siege der Alliierten überzeugt sei. Italien würde vielleicht daran glauben, wenn die Alliierten bisher Erfolge in den Dardanellen und auf dem Balkan hätten. Das Blatt schließt: Die Strategie der Alliierten versagte in beiden Fällen aus demselben Grunde. Die Strategie hing von der Diplomatie der Alliierten ab. Sie wollte nicht das Hauptproblem des Balkans in Angriff nehmen und Italien war andererseits nicht sicher, daß die Alliierten seine Ansprüche erfüllen werden. Die Diplomatie gewährt den Schiffen und Armeen der Alliierten nicht die Hilfe, die sie erwarten könnten.

Die Neutralität der Schweiz.

Rom, 19. April. Der Schweizer Bundespräsident Motta teilte in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Tribuna“ mit, daß Italien, das bekanntlich den Neutralitätsvertrag mit der Schweiz 1815 nicht unterzeichnete, gleich nach Beginn dieses Krieges in Bern wissen ließ, daß es die Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz als notwendig erachte. Die Schweiz nahm am 19. August diese Erklärung dankend zur Kenntnis. Motta gibt sein Ehrentwort, daß Abmachungen mit Deutschland zwecks Garantie gegen eine Besetzung des Tessin durch Italien nicht existieren.

Serbische Schreckensherrschaft in Makedonien.

Sofia, 19. April. (Bosf. Ztg.) Amtlich bezeichnet man zwar den letzten serbisch-bulgarischen Zwischenfall als beigelegt, aber täglich laufen zahlreiche Meldungen über haarsträubende Greueln ein, die die serbischen Behörden und von diesen unterstützte Truppen an der wehrlosen bulgarischen Bevölkerung begehen. Die meisten einflussreichen Bulgaren wurden bereits gefangen und in das Gebirge geschleppt, wo sie spurlos verschwanden. In den Bezirken Maleschewo, Kotschewo und Barewo Selo haben die unter dem Kommando eines serbischen Hauptmanns stehenden Banden viele Dörfer gebrandschatzt und den Bewohnern alles Vieh und Gut geraubt. Charakteristisch ist eine von den serbischen Behörden in Makedonien publizierte Kundmachung, nach der die nach Bulgarien geflüchteten Bewohner innerhalb dreier Wochen zurückkehren müssen, weil sonst deren Familien, Frauen und Kinder, getötet und deren Eigentum von Amts wegen beschlagnahmt würde.

Norwegen und England.

wb. Köln, 20. April. In einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin heißt es: Nach aus Norwegen eingegangenen Meldungen geht die englische Kriegsführung neuerdings auf das Schärfe gegen norwegische Handelsdampfer vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in die englischen Häfen geschleppt und müssen dort unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Presse wagt nicht, sich zum Sprachrohr der berechtigten Verstimmlung gegen das in Norwegen populäre England zu machen, dessen angemessene Rolle als „Schutzmacht schwacher Staaten“ in eigentümlichen Lichte erscheint. Die norwegische Amerika-Linie hat sich völlig unter die Aufsicht der englischen Gesandtschaft in Kristiania gestellt: diese verfügte im Einzelnen über die Auslieferung der verschifften Waren auf Grund von Bescheinigungen, die durch Beamte der englischen Gesandtschaft ausgestellt und gestempelt waren. Das war selbstverständlich nur unter Mißachtung der norwegischen Souveränität möglich. Dieses Verfahren scheint aber neuerdings englischerseits aufgehoben und dafür die rücksichtslose Einbringung der norwegischen Handelschiffe angeordnet zu sein. Die wenig energische Haltung der beteiligten norwegischen Kreise gegenüber den englischen Rücksichtslosigkeiten gibt ein lehrreiches Beispiel dafür, was England sich gegen Neutrale herausnimmt, und was diese sich von England gefallen lassen. Es macht bisher nicht den Eindruck, als wollte Norwegen von der englischen Admiralität Achtung für die Rechte seiner Flagge fordern. Zwischen Neutralität und Hilfsamkeit ist noch ein Unterschied. Die norwegischen Sympathien für England in allen Ehren! Aber dies Gefühl sollte an den Punkten halt machen, wo die Rechte Norwegens als eines neutralen Staates berührt werden.

Die Weddigen-Stiftung.

wb. Berlin, 21. April. Das bisherige Gesamtergebnis der vom Witten'schen Verlage unternommenen Weddigen-Stiftung ist 447 000 Mark. Die „Vossische Zeitung“ teilt eine Reihe von Zuschriften mit, die von dem tiefen Mitgefühl Zeugnis ablegen, mit dem das deutsche Volk in allen seinen Teilen, ob es draußen im Felde steht, ob es daheim durch schöpferische Arbeit mitkämpft, der ruhmgekrönten Besatzung von „U 29“ und ihres ausgezeichneten Führers gedenkt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 203

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 3., 5. Garde-Regt. 3. B., Garde-Füsilier-Regt., Lehr-Inf.-Regt. Gren., Inf., Füsilier-Regt.: 1 2 4 5 9 12 14 16 22 23 24 27 30 32 33 36 40 43 44 45 49 53 59 61 62 68 69 70 72 73 74 75 76 77 81 86 87 89 90 91 92 94 95 99 109 110 111 112 113 115 117 118 128 129 130 132 136 138 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 155 157 159 162 167 168 169 173 174 175. Ref.-Inf.-Regt.: 1 2 16 19 20 21 23 24 27 29 34 36 38 39 40 61 66 68 71 72 75 77 83 84 87 88 90 91 93 94 109 110 116 209 214 217 223 227 228 229 231 232 233 236 239 253 255 261 270 271. Gr.-Inf.-Regt.: Gropp, Hoevel, Königsberg II., III. Landwehr-Inf.-Regt.: 2 3 4 8 10 15 16 24 25 30 31 61 71 118. Landwehr-Gr.-Regt.: 4 9. Besatzungs-Regt. 2 der Brig. Doussin, 5 der Brig. v. Neißwitz. Brig.-Gr.-Bat. 36 39 86. Landwehr-Brig.-Gr.-Bat. 30. Landsturm-Bat. 1. Bruchsal, III. Lauban. Jäger-Bat. 1 8 10. Ref.-Bat. 1 3 4 5 6 16 20. Feld-Maschinengew.-Zug 109.

Kavallerie: Garde-Kürassiere, Kürassiere 6., Drag. 18 19, Husaren 8, Ulanen 3 8 14. Ref.-Ulanen 4, Jäger zu Pferde 3 6, 1. Landsturm-Gr.-Bat. des III. Armee-Korps.

Feldartillerie: 3., 6. Garde-Regt., Regt. 5 14 15 20 51 82, Ref.-Regt. 5 13 15 43 57 59 63, 1. Landsturm-Batterie des IV. Armee-Korps.

Fußartillerie: 2. Garde-Regt., Regt. 3, Ref.-Regt. 2 17. Artillerie-Regt. der Division v. Wernik, Schweres Feldhaubitzen-Bat. v. Ribenstein; 1. Ref.-Batterie 26.

Pioniere: Garde-Gr.-Bat., Bat. I—2, II—4, I., II—6, II—11, I—16, I—26, II—27, III—28, Gr.-Bat. 21; 44., 45. Ref.-Komp., Scheinwerferzug 107 des X. Ref.-Korps.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Regt.: 1. Eisenbahn-Komp., Bieleberg, Feldluftschifftruppe, Etappen-Kraftwagen-Par. 7.

Freiwillige Krankenpflege.

Führerpart. 9 des IX. Armee-Korps.

Bezirkskommando Schlau.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. 5. Komp.: Gefr. d. L. Hugo Nibel, Nieder-Falkenhain, vermisst 20. 9. 14.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 48. 1. Komp.: Ref. Franz Westphal, Diebenthal, verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 57. 7. Komp.: Gr.-Ref. Ignaz Emmeler, Oppau, gefallen. 12. Komp.: Musk. Rich. Grüner, Hohenpetersdorf, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 91. 7. Komp.: Blazefeldweibel Wilhelm Schinner, Hermsdorf, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225. 12. Komp.: Gr.-Ref. Oskar Trausche, Neuendorf, l. v., b. d. Tr.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 6. Komp.: Gr.-Ref. Rich. Hartmann, Steinkeissen, schw. verw. 7. Komp.: Gr.-Ref. Paul Ritter, Reichwalbau, l. v. 9. Komp.: Musk. Rudolf Schödel, Petersdorf, l. v.

10. Komp.: Freiw. Gottardt Sell, Landesbunt, l. v. Gr.-Ref. Aug. Lindner, Bellersdorf, schw. verw. Musk. Aug. Fröbinger, Wünschendorf, l. v. Freiw. Herm. Wemrich, Jannowis, l. v. 11. Komp.: Musk. Aug. Fiedig, Rohnstod, l. v. Freiw. Otto Gärtner, Petersdorf, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 261. 9. Komp.: Füsil. Rob. Reimann, Nieder-Leppersdorf, schw. verw. 10. Komp.: Füsil. Willi Schneider, Schosdorf, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 267. 5. Komp.: Gefr. Alfred Beer, Gottesberg, l. v.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 1. 1. Komp.: Ref. Paul Mödler, Schönbach, schw. verw.

Jäger-Bat. Nr. 6. 1. Komp.: Jäger Kurt Herrmann, Marklissa, gefallen.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 21. 2. Komp.: Oberjäger Erich Kühler, Freiburg, l. v. Oberjäger Hermann Kischorra, Kreuzburg, gefall.

Jäger Richard Reige, Gunnersdorf, leicht verw. 3. Komp.: Jäger Rudolf Preuß, Girschberg, gefallen. 4. Komp.: Oberjäger Fritz Seeliger, Ludwigslust, l. v. Oberjäger Alfred Trusch, Wiest, schw. verw. Jäger Heinrich Buschmann, Altreichenau, l. v.

Feldart.-Regt. Nr. 5. 6. Batterie: Gefr. d. R. Rob. Fischer, Mühlkeissen, schw. verw.

II. Pion.-Bat. Nr. 5. 4. Feld-Komp.: Pion. Paul Schmidt, Hermsdorf, gefallen 5. 4. 15.

San.-Komp. Nr. 2 des V. Armee-Korps. Gefr. Oskar Franz, Würrsdorf, b. Unfall verletzt, b. d. Tr. Krankentr. Oskar Engler, Nieder-Baumgarten, b. Unfall verletzt, b. d. Tr.

Feldlazarett Nr. 7 des XVIII. Armee-Korps. Krankentr. Gefr. Rich. Kirsch, Hermsdorf-Grüßau, schw. verw. 1. 4. 15.

Schärf. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 243. 4. Komp.: Wehrm. Hermann Brunner, Gottesberg, verw.

Gren.-Regt. Nr. 3. 3. Komp.: Gr.-Ref. Wilh. Lasse, Löwenberg, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 43. 5. Kompagnie: Musk. Heinz Klamm, Grunau, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 223. 5. Komp.: Musk. Paul Stota, Neukendorf, l. verw. Musk. Paul Näbring, Hirschberg, l. v. Musk. Johs. Sprenger, Reichennersdorf, l. v. Musketier Reinb. Donichall, Kaiserwaldau, l. v. Musk. Rich. Seidel, Albersdorf, schw. verw. Musk. Paul Hofmann, Quirl, leicht verw. 6. Komp.: Musk. Franz Freudenberg, Seidenberg, gefallen. Musk. Wilh. Schrarze, Kunzenberg, l. v. Musk. Richard Bürgel, Conradswaldau, l. v. Musk. Bruno Höpper, Kupferberg, gefallen. Musk. Herm. Wimmer, Schmiedeberg, l. v. Musk. Gustav Dvitz, Schönbach, schw. verw. 8. Komp.: Musk. Rob. Bohl, Schwarzbach, schwer verwundet.

Bes.-Inf.-Regt. Nr. 1 der Brigade Douffin. 9. Komp.: Musk. Georg Kriega, Greiffenberg, bish. verw., verw. in Gefangenschaft. Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Mar. Eisenhut, gestorben infolge Krankheit 23. 3. 15. 2. Komp.: Ref. Karl Schulze, bish. verw., gestorben Vereins-Laz. Bilingen 14. 10. 14. 3. Komp.: Jäg. Rich. Fischer, gestorben inf. Krankheit Kriegs-Laz. 2 am 14. 3. 15.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 2. Komp.: Jäg. Alb. Linz, gestorben inf. Krankh. in einem Feldlaz. 24. 3. 15. 1. Komp.: Jäger Karl Weiskner, Elisenhof, bish. schw. verw., gestorben in ein. Feldlaz. 22. 3. 15.

Schneeschuh-Bat. Nr. 2. 3. Komp.: Schütze Erik Werner, Landeshut, schw. verw. Schütze Otto Eichborn, Verbisdorf, l. v. 1. Pion.-Bat. Nr. 5. 2. Feldkomp.: Unteroffiz. d. R. Martin Feist, Gartenberg, gefallen. Pionier Alb. Rudolf, Altkemnis, l. v.

* * *

Kaiser Franz-Garde-Gren-Regt. Nr. 2. 5. Komp.: Ref. Wilh. Schier, Wolfshau, l. v. 18. 3. 15.

Inf.-Regt. Nr. 19. 5. Komp.: Musk. Alfons Reich, Sandau, l. v. 9. Komp.: Gefr. Kurt Schubert, Tiefhartmannsdorf, l. v. 11. Komp.: Ref. Ernst Krebs, Hirschberg, l. v. b. d. Tr.

Inf.-Regt. Nr. 25. 12. Komp.: Musk. Ewald Reisch, Krummholz, l. v.

Bes.-Regt. Nr. 3 der Brigade Müdiger. 1. Komp.: Wehrmann Aug. Langmann, Langwasser, l. v. Gefr. Paul Rubin, Oberblasdorf, l. v. Wehrm. Karl Scholz, Allersdorf, l. v. 2. Kompagnie: Unteroffiz. Richard Buschmann, Greiffenberg, schw. verw. Gefr. Rob. Pfeiffer, Hernsdorf, l. v. Wehrm. August Dietz, Allersdorf, vermisst. Wehrm. Paul Schönel, Querbach, vermisst. 3. Komp.: Unteroffiz. Paul Thaeßler, Gottesberg, l. v. Unteroffiz. Gustav Göbel, Hohnsdorf, l. v. Wehrm. Herm. Scholz, Wellersdorf, schw. verw. Wehrm. Oswald Stelzer, Giehren, schw. verw. Erf.-Ref. Gustav Schubert, Thomasdorf, vermisst. 4. Komp.: Wehrm. Heintz, Kretschmer, Steinkeiffen, l. v. Wehrm. Herm. Sielscher, Spiller, gefallen. Wehrm. Aug. Hoffmann, Gr.-Waldbis, l. v. Wehrmann Gustav Schneider, Nieder-Langenau, vermisst. 3. Bataillon. 2. Komp.: Musk. Gustav Brendel, Mauer, gefall. 3. Komp.: Musk. Friedrich Reil, Großhöf, l. v. Musk. Karl Menzel, Allersdorf, vermisst. Musk. Albert Neumann, Querbach, vermisst. Musket. Herm. Schnabel, Mühlkeiffen, vermisst. Ref. Robert Gilbert, Kunzenberg, vermisst. Musk. Paul Beck, Langwasser, vermisst. Musk. Gustav Niering, Langwasser, gefallen.

Bes.-Regt. Nr. 8 der Brigade Müdiger. 2. Komp.: Erf.-Ref. Rob. Gierth, Querbach, vermisst. 3. Komp.: Musk. Heintz, Baumert, Trautlebersdorf, l. v. 4. Komp.: Erf.-Ref. Mar. Stenzel, Gottesberg, schw. verw.

* * *

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 18. 4. Komp.: Wehrm. Karl Heinrich Blasig, Erdmannsdorf, in Gefangenschaft 21. 2. 15.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 9. Komp.: Ref. Gustav Grabz, Mesersdorf, vermisst. Gefr. d. R. Bruno Vogt, Löwenberg, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 24. 6. Komp.: Wehrm. Heintz, Schneider, Matschin, l. v.

Fü.-Regt. Nr. 38. 4. Komp.: Gefr. d. L. Rich. Schal, Alt-Reichenau, gestorben 10. 3. 15.

Fü.-Regt. Nr. 40. 8. Komp.: Erf.-Ref. Adolph Rohrer, Arnsdorf, schw. verw. 31. 3. 15.

Infant.-Regt. Nr. 154. 9. Komp.: Ref. Rich. Böckel, Warmbrunn, gefallen. 11. Komp.: Gefr. d. R. Herm. Renner, Gießmannsdorf, l. v. b. d. Tr.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 257. 3. Komp.: Unteroffiz. Willi Breit, Petersdorf, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 265. 12. Komp.: Unteroffiz. Rich. Bohl, Schwarzbach, verwundet.

Feld-Bat. Schwarz des Detachements Plantier. 3. Komp.: Unteroffiz. Gustav Langer, Straupitz, gefallen 7. 4. 15.

Jäger-Bat. Nr. 5. Radfahrer-Komp.: Jäg. Georg Wahn, Landeshut, schw. verw. Jäg. Paul Winkler, Echosdorf, schw. verw. Jäg. Wilh. Elzner, Landeshut, l. v. Erbs.-Radfahrer-Komp.: Oberjäg. Carl Seiffert, Strehlen, gefallen. Oberjäg. Max Bucherfennig, Lüben, gefall. Oberjäg. Max Fink, Lehnwasser, schw. verw. Oberjäg. Carl Hensel, Warmbrunn, gefallen. Oberjäger Paul Schell, Legnitz, l. v. Jäg. Paul Walter, Hernsdorf, gefallen. Jäg. Alois Maßler, Liebau, gefallen. Jäg. Erich Seidel, Seifersdorf, gefallen. Jäg. Max Kirchner, Hirschberg, l. v. verw. Jäg. Hermann Leber, Agnetendorf, l. v.

Armierungs-Bataill. 3. Komp.: Armier.-Sold. Paul Rindfleisch, Straupitz, gefall. inf. Krankh. 4. 4. 15.

Sch.-Inf.-Regt. Nr. 103. Maschinengew.-Komp.: Maschinengew. Otto Klein, Liebau, schw. verw. und gestorben.

Deutsches Reich.

— Eine russische Ansicht über den Erfolg der deutschen Kriegsanleihe. Die „Nowoje Wremja“ vom 11. 4. begrüßt den Erfolg der deutschen Kriegsanleihe in dem Sinne, daß Deutschland, da das Geld im Lande bleibe, bequem eine Kriegsschädigung von 20–30, bei einigem Druck vom siegreichen Rußland sogar von 50 Milliarden werde zahlen können.

— Der Sozialdemokratische Parteivorstand teilt dem „Vorwärts“ als Ergebnis einer Konferenz, die in Wien stattgefunden hat, mit, daß die Vertreter der Sozialdemokratie Deutschlands, Österreichs und Ungarns am 12. und 13. April eine Aussprache gehabt haben, bei der sich volle Übereinstimmung in ihrer Auffassung ergab. Trotz der langen Dauer des Krieges seien die Völker in allen Ländern unbeugsam entschlossen, mit aller Kraft ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu verteidigen. Aber nicht nur in den kriegführenden, sondern auch in den neutralen Ländern müsse die Sehnsucht nach Beendigung des Krieges und nach dem Frieden anwachsen. Diese Friedenssehnsucht entspringe dem Willen und der Kraft der Selbstbehauptung, nicht etwa dem Gefühl der Schwäche. Daraus aber folge mit Notwendigkeit, daß nur ein Frieden möglich sei, der kein Volk demütige, daß nur ein solcher Frieden das dauernde Zusammenarbeiten aller Kulturvölker gewährleisten werde. Die bei der Zusammenkunft vertretenen Parteien ständen auf dem Boden der Beschlüsse der Internationalen Sozialistenkonferenzen und hielten in diesem Sinne beim Friedensschluß Sicherungen für notwendig, wie den Ausbau der Internationalen Schiedsgerichte zu obligatorischen Einrichtungen usw.

— Deutsche Arbeit. Bereits in den letzten Wochen des vergangenen Jahres bildete sich in Berlin ein Verband „Deutsche Arbeit“, der sich vor allem der Förderung heimischer Arbeit gegenüber ausländischen Waren und Erzeugnissen zum Ziele setzt. Vorsitzender des Verbandes ist der frühere tobürgische Minister Dr. v. Richter; weiterhin gehören dem geschäftsführenden Ausschusse von bekannteren Persönlichkeiten noch an der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann und der Führer der Werkbundsbewegung Hofrat Brudmann-Heilbronn, der seit kurzem auch als völksparteilicher Abgeordneter in der württembergischen Kammer sitzt. In seiner neuen Zeitschrift „Deutsches Schaffen“ verkündet der Verband seine leitenden Grundsätze dahin: Er will dahin wirken, daß die Erzeugnisse deutschen Fleißes und deutschen Erfindungsgeistes im deutschen Vaterlande entsprechend ihrer Leistung gewürdigt werden; zu diesem Zwecke sollen manche arglistigen, unredlichen oder niedrigen Methoden zur Herabsetzung der Güte deutscher Waren zusammengefaßt werden, die Erkenntnis über den Wert deutscher Arbeit immer tiefer im Volksbewusstsein verankert werden. Wie aber jeder Fremdtümelei, so will der Verband auch jeder Deutschtümelei entgegenzutreten, damit nicht unter dem guten deutschen Namen minderwertige oder schlechte deutsche Erzeugnisse gedeckt werden; der Verband wendet sich weiter auch gegen unberechtigte Störung oder Unterbrechung der Handelsbeziehungen zum Ausland. Das, was der Verband erstrebt, ist sicherlich aller Förderung wert. Und wir hoffen, daß diesem Streben, so gut es eben geht, schon jetzt im Kriege, vor allem aber auch nach dem Kriege reicher Erfolg blühe.

Tagesneuigkeiten.

Die Kriegsorchidee. Auf der Blumenschau in der Horticultural Hall zu London, die alljährlich stattfindet, erregte diesmal besonderes Aufsehen eine reichhaltige Orchideensammlung, die ein berühmter englischer Orchideenzüchter J. Gurney Fowler ausstellte. Die seltenen Blumen nahmen die ganze eine Seite der großen Halle ein und boten einen unvergleichlichen Anblick durch die Eigenart ihrer Formen und die Schönheit ihrer Farben. Fowler erhielt dafür die Goldene Medaille, die von der Ausstellung verliehen wird. Das meiste Aufsehen unter all den kostbaren und seltenen Orchideen erregte aber eine neue Züchtung, der Fowler den Namen *Odontoglossum Wars* gegeben hat. Diese Kriegsorchidee, die Orchideensammlung und -kenner stets an das Jahr 1915 erinnern soll, zeigt ein großes Büschel braunroter Blüten, die „wie getrocknete Blutstropfen“ aussehen. Diese düstere Farbe und der unheimliche, fast gruselige Charakter der neuen Orchidee veranlaßten den Züchter, sie nach Wars zu benennen.

Pariser Tee nach der Mode. „Man nimmt Tee aus verschiedenen Gründen, von denen der seltenste zweifellos der Wunsch ist, ihn zu trinken.“ So lautet der Bericht einer französischen Blätter über die jetzt so beliebten Pariser Kriegstees. „Aber es ist so angenehm, wertvoll und am Nachmittag so gut zu trinken.“ Dieser billige Luxus ist auch dem durch den Krieg hart erkrankten Geldbeutel gestattet. Man sitzt doch wieder ein-

mal zusammen, wie in früheren guten Zeiten; man sieht, was von der Gesellschaft übrig geblieben ist. In der Stadt zu Abend zu speisen, ist sehr schwierig. Man hat keine Abendtoiletten. Nach 7 Uhr muß man auf Schütters Kappen sich an den Mauern heimwärts fassen. Man bevorzugt also den Nachmittagstea, den die Zepeline nicht hören. Aber es gibt sehr verschiedene Arten des Tees nach der Mode. Nicht jeder Ort schickt sich für jeden. Der eine ist mehr besucht wie der andere. Der eine ist gut für arme Fremde, der andere für kleine Mädchen, die aus einer Vorlesung kommen. Der wahre Tee nach der Mode, der einzige, den besucht, was sich zur Gesellschaft zählt, findet in einem Lokal statt, in dem es bald nach 4 Uhr so unerträglich voll ist, daß man ohnmächtig zu werden fürchtet. Hier sitzen die eleganten Damen und bewundern ein paar englische Offiziere. Man spricht alle Sprachen der Verbündeten, alle der Neutralen, und am meisten wird in der stummen Sprache der Augen und der Gebärden geredet. Man grüßt von einem Tisch zum andern, man besucht sich. Man sucht mit den Blicken die, die man erwartet, und man versucht durch die drangvolle Enge sich hindurch zu winden, um sie zu treffen, wenn es einem gelingt, sie aufzufinden. Schnell vergehen zwei Stunden in dem Lärm, der Hitze und dem unerträglichen Durcheinander. Um 6 Uhr entfernen sich alle. Die Kellner reißen die Fenster auf und lassen die silbrig schimmernde Abendluft hinein. . . .

Lokales und Provinzielles.

Dirschberg, 22. August 1915.

Wettervorhersage

Der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 22. April 1915:

Wieder aufsteigend, vormittags noch windig und kühl.

Der Krieg und die Gemeindepolitik.

Der Krieg hat von Anfang an die Notwendigkeit der Selbstverwaltungskörper innerhalb des Staates dargelegt. Die Unentbehrlichkeit der Mitarbeit der Gemeinden kam bei der Lösung vieler Aufgaben zum Ausdruck. Vor allem sind die Gemeindeverwaltungen mit die wichtigsten Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege im Kriege. Neben den außerordentlich gesteigerten Anforderungen an die Stadtkädel stehen unübersehbare Einnahmeausfälle an Steuern jeder Art. Namentlich fallen die Mindereinnahmen der Einkommensteuer ins Gewicht. Wie hoch diese Ausfälle sein werden, läßt sich noch nicht annähernd schließen. Jedenfalls werden die städtischen Finanzwirtschaften hierin weit härter getroffen als die ländlichen Gemeindebezirke, die während der Dauer des Krieges Arbeitslosigkeit kaum kennen gelernt haben, vielmehr aus den Kriegspreisen für ihre Erzeugnisse Nutzen ziehen. Die Summen, die von den größeren Gemeindeverwaltungen für Wohlfahrtswende — Unterstützungen für die Frauen und Kinder unserer Krieger — aufgebracht werden müssen, sind erstaunlich hoch. Die Gemeinden konnten sich auch der Verpflichtung nicht entziehen, zu helfen, wo unverschuldete Arbeitslosigkeit vorlag oder, in Gegenden mit zahlreicher industrieller Bevölkerung, der Hausbesitz in schwere Bedrängnis geriet.

Während der verfloffenen acht Kriegsmonate haben sich die Gemeinden zunächst dadurch geholfen, daß sie die schon bewilligten Ausgaben für aufziehbare Bauten, Straßenregulierungen u. a. zurückstellten. Die Aufstellung der Haushaltspläne bereitete naturgemäß bedeutende Schwierigkeiten; ihnen versuchte man hauptsächlich durch Erhöhung der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer beizukommen. Da die Vertierung der notwendigen Nahrungsmittel weiter fortschreitet, dürfte die wachsende Steuerbelastung von breiten Schichten der Bevölkerung schwer empfunden werden. Hier stellt der Krieg der Gemeindepolitik große Aufgaben, aber man darf hoffen, daß die Gemeinden sie lösen werden. Schließlich werden die Verwüstungen, die der Krieg in den städtischen Haushalten angerichtet hat, nur dazu führen, die Finanzpolitik der Gemeinden weitsichtiger zu gestalten.

* * *

Ueber den Krieg und die Frau

hielt in der letzten Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Erdmannsdorfs Superintendent Dehmel einen Vortrag. Er führte etwa Folgendes aus:

Durch Pflege der Verwundeten im Felde, in Reservelazaretten und Erholungsheimen, durch Liebestätigkeit bei Erfrischungstationen, Sammlungsarbeiten u. a. sind der deutschen Frau nach wie vor große, sehr hohe Aufgaben gestellt. An Angeboten hat es bisher nie gefehlt: mit Ausdauer, Treue und Opferwilligkeit

ist geschaffen worden, abgesehen von vereinzelt Entgeisungen über die nach dem Kriege zu reden sein werde. Jedenfalls haben aber die Frauen seit Kriegsbeginn nun für ihre Männer, Söhne, Brüder, Verlobten hergeben müssen, viel Leidennut ohne blinde Verzweiflung gezeigt und den hinausziehenden Krieger ihre Pflicht nicht schwerer gemacht. Wie tapfer haben sich auch die Frauen gezeigt, als die ersten Verlustlisten kamen. Da zeigte sich und zeigt sich noch jetzt das stille Heldentum leidtragender Frauen und Mütter. Diesen echt deutschen Geist gibt es trotz immer größerer Opfer zu pflegen, sich nicht in Briefen an die Krieger in kleinlichen Sorgen und Klagen zu verlieren, sondern zu trösten und aufzumuntern. Bei hohen Anforderungen ist zähe Ausdauer nötig. Froher Siegesmut und feste Zuversicht soll gegenseitig anfeuern.

Mut und Kraft hat das Volk bei Einbruch der schweren Zeit darin gefunden, sich wieder nach Gott umzusehen. Die heilige Flamme des Glaubenslebens zu hüten und weiter zu entflammen, die religiös-sittliche Erneuerung des Volkes zu pflegen und zu fördern, dazu sind die Frauen in Haus und Familie berufen. Bei der Frau liegt ein gut Teil der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts, besonders aber jetzt in der schweren Kriegszeit. Ein frommes, wetterhartes Geschlecht soll herangebildet werden, indem gute Beispiele gegeben werden an Opfern und Entsagung, durch Pflege herben Ernstes bei den Kindern und Festigung des in letzter Zeit etwas verloren gegangenen Autoritätsgefühls, als eines wesentlichen Stückes der Erziehung. Deshalb ist es eine jetzt doppelt heilige Pflicht der Mütter, für gute Erziehung der Kinder zu sorgen und nicht etwa über der sonst anerkanntswerten Liebestätigkeit die heranwachsende Generation zu vergessen.

Weiter liegt den Frauen der Krieger ob, für ihre abwesenden Männer Hab und Gut der Familie zu hüten und zu wahren. Eheliche Treue und Liebe während des Krieges zu bezeugen, ist selbstverständlich beiderseitige Pflicht, hier gibt es, bei erschreckenden Beispielen ein wachsameres Auge zu haben, etwa Pflichtvergessenheit zu ermahnen und zu behüten. Die Kameradschaft der Krieger wird beim Kampfe im Feuer durchgeföhrt, auch in der Heimat schweigt der Krieg die verschiedenen Stände zusammen. Da hat die Frau die schöne Aufgabe, eingerissene Vorurteile des Standes und Ranges zu beseitigen. Die heldenmütigen Streiter sollen in der Heimat ohne Herablassung geehrt werden. Der Krieg soll auch ein reinigendes Gewissen für unser Volk sein, es zu Schlichtheit und Einfachheit zurückführen. Hierzu sollen die Frauen der wohlhabenden Stände hauptsächlich mitwirken, durch Abkehr von den greulichen ausländischen Moden und Pflege einfacher Lebenshaltung. Leider scheint es trotz des Krieges noch am nötigen Ernst dazu zu fehlen: es ist Zeit jetzt, uns zu ändern.

Sache der Vaterländischen Frauenvereins-Ortsgruppe ist es, an Beseitigung der Unwissenheit im Kochen mitzuhelfen und sparsam zu wirtschaften. Darin versagt jetzt noch oft die deutsche Frau, darum muß und wird es nach dem Kriege zu obligatorischen weiblichen Fortbildungsschulen für alle Volksschichten kommen, die auch die Klassenunterschiede beseitigen helfen sollen.

Kedner schloß seine Ausführungen mit der Bitte an Alle, jeder nach seinen Kräften am großen Werke mitzuwirken.

* (Todesfall.) In Annetendorf starb Fräulein Elise Söniger, die Leiterin eines Landzuhauseheimes, welches in weitesten Kreisen reges Interesse fand und verdiente. Mit unermüdlichem Eifer hat sich die Dahingeschiedene allen Lehr- und Erziehungsfragen gewidmet und hat im Riesengebirge ein Heim gegründet, das auf dem Gebiete von Heimatkunst und Handfertigkeitunterricht auch für unsere Gegend erhebliche Bedeutung gewonnen hat. In Breslau leitete Fräulein Söniger ein größeres Institut, das sie aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Höhe geführt hat. Wir bedauern das Dahinscheiden der schaffensfrohen Dame, welche sich den Dank vieler Kreise erworben hat und auch persönlich allgemeine Sympathien genoß.

us. (Feldgottesdienst.) Nachdem bereits am Vormittag des vergangenen Dienstag eine Abteilung Radfahrer ins Feld gerückt war, zog vorgestern mittag wiederum eine stattliche Schar unserer Jäger in den Kampf. Vor dem Ausmarsch fand ein feierlicher Feldgottesdienst auf dem Walderseeplateau statt. Der Frühlingstag gab der Feierstunde ihre besondere Weiße. Erzpriester Forche rief den Scheidenden zum Abschied das Wort zu: „Die auf den Herrn hoffen, sind starken Hergens und laufen ihre Bahnen wie ein Held“. Große Gefahren, übermenschliche Anstrengungen stehen euch bevor. Da bedürft ihr des Starkmutes. Euer Wille muß stark sein. Die erste Quelle, aus die ihr hierzu schöpfen sollt, ist und bleibt die rechte Auffassung eures Berufes. Ihr sollt dem Ruze eures Kaisers getreulich folgen, ihm, der nur schweren Hergens das Schwert aus der Scheide zog. Wir kämpfen für das höchste aller hohen Güter, für das Heiligste: die Freiheit und deutsche Sitte. Die zweite Quelle ist das Gottvertrauen. Die Krone der Märtyrer wird euch dereinst gegeben werden. Schauet auf im Gottvertrauen zu eurem Heiland, blickt auf zu den Sternen, die euch Vertrauen künden werden. Kein Tag unseres Lebens sei für uns vergebens; denn wir sind berufen, das Vaterland zu verteidigen und zu erretten. Dies soll und wird für uns das Allerheiligste bleiben. Das Bewußtsein dieser Ehre verleiht uns Starksinn. Die Ehre ist des Soldaten höchste Fierde. Darum haltet euren Schild rein, auf daß

ihr einst offenen und freien Auges eurer Gattin, eurer Mutter, eurer Schwester ins Auge schauen könnt. Eine Quelle des Starkmuts bleibt aber auch das heilige Sakrament. Empfangt dasselbe, so oft ihr es ermöglichen könnt. Vergesst vor allem eure Mutter nicht, denkt an sie; denn sie betet daheim für euch. Kann doch kein Herz inbrünstiger beten als das Mutterherz. Schauet auf zu dem Gekreuzigten. Er verleiht Millionen von Soldaten Kraft, Mut und Leben. Wir neigen uns vor dem Heldenmumie, das aus dem Glauben entspringt. So ziehet denn mit Gott, sein Segen geleite euch in die Ferne. Nach dem Liede „Hatte meine Seele“ ergriff Garnisonpfarrer P. Mücke das Wort zum Abschiede. Zur Frühlingszeit zieht ihr ins Feld. Gewaltige Aufgaben warten euer. Da gilt es, sich in rechter Kraft zu stärken. Als Geleitswort nehmt mit hinaus das Wort des 108. Psalm: „Mit Gott wollen wir Taten tun, er wird unsere Feinde untertreten.“ Ihr ziehet mit guter Weis von dannen, aber ihr braucht auch eine unsichtbare Rüstung, einen undurchdringlichen Panzer, ein gutes Schwert. Dies ist: das Vertrauen auf Gott. Dies bleibt der beste Panzer, euer schärfstes Schwert; denn mit ihm wird euch Kraft von oben, rechter Mut gegeben werden. Ein Heerführer vor allen ist es, der euch führt: Euer Gott. Legt eure Geschichte in seine Vaterhände und sprecht: „Jesu geh' voran auf der Lebensbahn“. Dann habt ihr den rechten Führer. In solchem Vertrauen zu ihm tuer Taten, erweist euch der Vergangenheit eures Vaterlandes würdig und gebetkt daran, daß ihr den Frieden mitterringen wollt. So kämpfet wader, daß unser Ziel, der Friede, komme und ihn einst künde der Gloden eherner Mund von Turm zu Turm. Mit dem Herzen zu Gott, mit der Spitze gegen den Feind kämpfet! Dies bleibe eure Losung. — Es folgte Vaterunser und Segen, worauf Major von Mikus-Buchberg den jungen Kriegern ein letztes Lebenswort zurief und das Kaiserhoch ausbrachte. Unter den Klängen des Liedes „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen Fenster und Türen“, zog die blumengeschmückte Schar, begleitet von dem ernen Klang der Kirchenglocken, hinaus zum Bahnhof. Lebt wohl, auf Wiedersehen!

* (Güterverkehr nach den Militär-Paketdepots.) Nach den vom Preussischen Kriegsministerium neu erlassenen Vorschriften über den „Privatpaket- und Privatgüterverkehr bei den Militär-Paketdepots“ können vom 22. Februar 1915 ab Güter im Gewicht von über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm bei den Eisenbahn-Gilgut- und Güterabfertigungen aufgegeben werden, die sie zu den üblichen Frachttarifen (nebst 25 Pfg. Rollgeld) an die zuständigen Militär-Paketdepots befördern. Zur Sicherung einer möglichst gleichmäßigen Abfertigung dieser Gütersendungen ist von der Eisenbahndirektion ein Vellebezettel aufgelegt worden, der bei allen Abfertigungen vorrätig gehalten wird und von ihnen zum Preise von 1 Pfg. für das Stück bezogen werden kann. Der seitliche Vermerk: „Wenn unanbringlich zur Verfügung der Truppe“ kann nach Wunsch des Absenders gestrichen oder abgeschnitten werden. Für das Ausfüllen und Aufkleben der Zettel durch die Eisenbahn ist eine Gebühr von 5 Pfg. für das Stück zu entrichten. Wenn auch auf die Auslieferung solcher Sendungen kein Zwang ausgeübt wird zur Befüllung der Güter mit den eingeführten Vellebezetteln, so liegt es doch im Interesse aller Beteiligten, sich der getroffenen Einrichtung zu bedienen, da hierdurch der Gefahr einer mangelhaften Bezeichnung und Verschlebung der Sendungen wirksam vorgebeugt wird. Die Frachtbrieife zu solchen Gütern müssen der Bezeichnung entsprechend wie folgt ausgefüllt werden:

An

das Militär-Paketdepot
in

(Wohnung)

Bestimmungstation:

Bestimmungsort: Zur Weiterbeförderung an den

Zulässige oder vorgeschriebene Erklärungen usw.

Korps

Divisio:

Regiment

Kompanie (Esl., Bat.)

* (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Der 18. Kriegabend) findet am 26. April, abends 8½ Uhr in der Aula der Oberrealschule statt Superintendent Leidreiter aus Insterburg wird sprechen über „Selbstler-lebtes aus Insterburgs Russenzeit.“ Bekanntlich war Insterburg eine Zeit lang das Hauptquartier des Generals Rennenkampf. Die Eintrittskarten sind von Donnerstag früh an in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Kienast zu haben. Außer den üblichen Karten zu 10 Pfg. werden diesmal eine beschränkte Zahl von Karten für reservierte Plätze zum Preise von 1 Mark ausgegeben. Der Ertrag des Abends ist für Ostpreußen und für die Ausrüstung von Schwestern für die Kriegsfrankenpflege bestimmt.

* (Spurlos verschwunden) ist seit gestern Mittag das fünfjährige kleine Mädchen Minna Bächle, Markt 10. Es hat hellblondes Haar und trägt ein graues Röckchen, rote Schürze und schwarze Schnürschuhe.

* (Zum Wiederaufbau von Ostpreußen.) In dem Bericht über die Versammlung der Tischler-, Drechsler-, Holzbildhauer-Zwanagsinnung zu Hirschberg am 19. April sind verschiedene Zertümer enthalten: Herr Rahardt ist nicht am 13. April in den zerstörten Gebieten Ostpreußens gewesen, sondern vor dem 7. April. Die Sitzung, welche Herr Rahardt in Berlin leitete, war am 13. April. Da 19 000 Wohnhäuser zerstört sind, sind 80 000 Wohnungseinrichtungen (nicht 18 000) zu schaffen. Die Regierung hat nicht 4 Millionen, sondern 400 Millionen Mark zum Wiederaufbau bereitgestellt.

wb. (Verband der schlesischen Presse.) Unter zahlreicher Teilnahme von Berufskollegen aus allen Teilen der Provinz ist Sonntag nachmittag der Verband der schlesischen Presse (Bezirksverband im Reichsverband der deutschen Presse, Sitz Breslau) gegründet worden. Der Verband, der bis heute schon annähernd 60 Mitglieder zählt, vereinigt alle politischen Richtungen der heimischen Presse.

d. (Der Kreis-Feuerwehrverband) hält nächsten Sonntag 2 Uhr im Felsenkeller-Restaurant den Delegiertentag ab.

d. (Die Hirschberger Fleischerinnung) hielt Sonntag nachmittag im „Schwarzen Adler“ das Osterquartal ab. Obermeister G. Arzelt eröffnete die Verhandlungen mit Kriegsrieblid und Kaiserhoch. Sechs Vorträge wurden freigesprochen, zwölf aufgenommen. Die Vorstandswahlen wurden bis nach Friedensschluss verschoben. Nach einer Mitteilung der Handwerkskammer über Inanspruchnahme von Semmeln zu Schweineschlachtungen soll die Innung beim Magistrat vorstellig werden, da Blut- und Leberwurst ein Volksnahrungsmittel ist. Auf dem Lande gibt es bei Schlachtungen vier Proskarten. Der Magistrat hatte kürzlich der Innung vorgeschlagen, einen Verwertungsapparat für Schlachtabfälle zu beschaffen und im Schlachthofe aufzustellen. Damit könne Blutmehl erzeugt werden. Die Innung steht zwar der Sache sympathisch gegenüber, es stehen ihr aber zur Verwirklichung der Anregung weder erforderliche Geldmittel noch ein geeigneter Raum zur Verfügung; es müssen deshalb dem Magistrat weitere Maßnahmen in dieser Hinsicht anheim gestellt werden. Weiter wurde beschlossen, an das laufende Publikum mit einem Inserat in allen hiesigen Zeitungen heranzutreten. Darin wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Waren regelmäßig ins Haus verlangende Kundschaft kleinere Bestellungen besser zusammenfassen müsse. Bei dem jetzigen Leutenangel fehlt es auch im Fleischergewerbe an Zeit und Personal zu oben erwähnten Besorgungen. Für den anzufammelnden Hindenburg-Fonds zur Unterstützung von deutschen Flüchtlingen wurden 15 Mark bewilligt. Verhandelt wurde endlich über die an die Stadt zu liefernden Fleisch-Dauerwaren und die Preisfestsetzung.

§ (Vom schlesischen Fleischerverbände.) Der 132 Innungen und 4435 Mitglieder umfassende Bezirksverein Schlesiens im Deutschen Fleischerverbande hatte auf seiner vorjährigen Tagung in Sagan beschlossen, seinen nächsten 38. Verbandstag in Frankenstein abzuhalten. Infolge des Krieges, der viele Meister zu den Fahnen gerufen hat, aber wird der diesjährige Verbandstag ausfallen und an dessen Stelle wird künftigen Sonntag, den 25. April, nachmittags, in Breslau im Fleischer-Innungshause „Deutscher Kaiser“ ein Obermeisterstag der schlesischen Fleischer-Innungen abgehalten werden.

* (Der Provinzialverband schlesischer Ortskrankenassen) hält am 25. April zu Breslau eine Konferenz ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Julius Frähdorf-Dresden über: „Aufgaben der Ortskrankenassen während des Krieges“. Es wird noch darauf hingewiesen, daß der Minister für Handel und Gewerbe gemäß der Bestimmungen über die Verwendung von Kassennitteln für den Besuch von Versammlungen genehmigt hat, daß die Konferenz der Ortskrankenassen der Provinz Schlesiens von Vertretern der Kassen besucht wird.

* (Die Talsperre bei Mauer) hatte vom 1. bis 15. April einen durchschnittlichen Zufluß zum Staubecken von 31 cbm in der Sekunde und einen Abfluß von 30,60 cbm.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Kriegsfreiwilliger Martin Scharf, Sohn des Oberpostkassens Scharf in Sagan, Jäger Oswald Gläser und der Landsturm-Unteroffizier Schmiedemeister Gustav Lachmann, beide aus Nieder-Görscheiffen, Unteroffizier Bernhard Hempel aus Bassendorf, Erlach-Reservist Bruno Bockmann aus Konradswaldau, Unteroffizier Max Schneider aus Gröblich, Oskar Stoppel aus Ober-Gießmannsdorf, Musketier Heinrich Schmidt aus Hensdorf, Jäger Alfred Rosenberger aus Ketzdorf, Musketier Josef Jantsch aus Ullersdorf.

* (Die hiesige Reichsbanknebenstelle) ist vom 26. April ab bis auf weiteres nachmittags geschlossen.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Kriegsfreiwillige Martin Vater beim 21. Reserve-Jäger-Bataillon unter Beförderung zum Gefreiten, der früher dem hiesigen Jugendkorps Jungsturm angehörte, ferner Rechtsanwalt Dr. Kiefer aus Hirschberg, Sanitätsgefreiter im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19, Obermaschinist Felix Olbrich aus Löwenberg, der Feldwebel Summa, Schmiedemeister des Bleichmeisters Grimm in Röhsdorf, und Unterarzt Gustav Mahdors, ein Sohn des Kaufmanns Mahdors aus Friedeberg.

* (Militärisches.) Zum Oberleutnant befördert wurden die Leutnants v. Hennebrand u. d. Raza, v. Payr im Jäg.-Batt. Nr. 5.

* (Personalnachrichten.) Oberstaatsanwalt Müller in Breslau ist der Charakter als Geheimer Oberjustizrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse verliehen. Der Staatsanwalt von Elboms in Ratibor ist gestorben. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht Rechtsanwalt Dr. Ernst Rosenthal bei dem Landgericht in Breslau. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen Rechtsanwalt Nichtenberg aus Ohlau bei dem Amtsgericht in Ottmachau.

h. Verbisdorf, 21. April. (Das Fest der Silberhochzeit) feiern morgen Donnerstag, den 22. d. Mts., Gutsbesitzer Heinrich Stumpe und Frau Ernestine Pauline geb. Neumann.

r. Baberhäuser, 21. April. (Der 3. Kriegsabend.) Der am Sonntag abgehalten wurde, war wieder sehr stark, auch von auswärtig, besucht. In der Eröffnungsansprache gedachte Pastor Wels-Seiborf des 100. Geburtstages des Fürsten Bismarck und schloß mit einem Kaiserhoch. Logierhausbesitzer Jacob hielt hierauf einen interessanten Vortrag über seine Reise von Hamburg über die Falklandsinseln nach Chile, während Lehrer Pförtner-Seiborf über unsere Unterseeboote sprach. Gesänge und Deklamationen brachten reiche Abwechslung und Unterhaltung. Eine für die Krieger aus dem Drie veranstaltete Sammlung ergab 28 Mark.

z. Agnetendorf, 21. April. (Die Hauptversammlung des Rastfelsen-Spar- und Darlehnskassenvereins) fand am Sonntag in Breihlers Gasthof statt. Die Einnahmen betrugen 49 901 Mk., die Ausgaben 49 112 Mk., mithin bleibt ein Gesamtumsatz von 99 014 Mk. Die Aktiva des Vereins betragen 57 617 Mk., die Passiva 56 821 Mk. Der Gewinn 796 Mk. Dieser wurde dem Reservefonds zugeführt, der jetzt 2176 Mk. beträgt. Am Ende des Jahres betrug die Mitgliederzahl 63. Sparbücher wurden 26 ausgegeben. Die Einzahlungen an Spargeldern betrugen 9305 Mark, abgehoben wurden 11 316 Mk. Die Summe aller Spareinzahlungen beträgt 43 113 Mk. Durch Zufall wiedergewählt wurden die Aufsichtsratsmitglieder Oskar Beer und Otto Wadernmann. An Stelle des ausgetretenen Aufsichtsratsmitgliedes Solzhänder Gumm wurde Verwalter Kieselwaller gewählt. Zum Schlusse wurde die Versammlung dadurch angenehm überrascht, daß sich der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Knabe, welcher unversehrt aus dem Felde auf Urlaub kam, einfand und die Anwesenden begrüßte.

tt. Schreiberhan, 21. April. (Unfall. — Kriegsabend.) Ein Unfall ereignete sich am letzten Montag auf der alten Zollstraße im Weibachtal, indem der aus Winter-Schreiberhan heimfahrende fast 50 jährige Bierlutscher Sübner von der hiesigen Warmbrunner Brauerei-Niederlage beim Anziehen der Bremsen an der abschüssigen Stelle bei Villa „Dahheim“ vom Wagen stürzte, ein Stück mitgeschleift wurde, bis ihm schließlich der schwere Wagen über das linke Bein hinwegging; auch am Kopfe wurde er durch Fußschläge sehr schwer verletzt. Blutüberströmt blieb der Bedauernswerte längere Zeit bewegungslos liegen, bis ihn Passanten fanden, die die Ueberführung nach seiner Wohnung veranlaßten, wo bald ärztliche Hilfe zur Stelle war. Das durchgegangene Fuhrwerk konnte erst am Königsplatz aufgehalten werden. — In der Striderbaude in Kolonie Striderhäuser findet nächsten Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr, ein Kriegsabend mit Vorführung patriotischer Theaterstücke statt, dessen Reinertrag dortigen Kriegern zugewendet werden soll.

* Schreiberhan, 21. April. (Zur Besitzveränderung von „Königs Hotel“) teilen wir zu unserem Bericht vom Dienstag mit, daß der jetzige Besitzer Karl Ludwig bisher die Verwaltung von Küche und Keller inne hatte und den Wareneinkauf leitete, während seinem Bruder die äußere Leitung des Hotels oblag. Beide Brüder waren aber jederzeit gleichberechtigte Inhaber des Hotels.

d. Fischbach, 21. April. (Vom Eisenbahnzuge überfahren) wurde in Freystadt Nied.-Schles. der dorthin zur Kriegsausbildung einberufene Handelsmann Fuhrmann von hier. Die Leiche wurde auf hiesigem Friedhofe beigesetzt.

d. Kupperberg, 21. Januar. (Verschiedenes.) Die Schmiede- und Schlosserinnung für den Oberkreis Schönau hielt Sonntag hier im „Abler“ die Jahresversammlung unter Obermeister Gärtner ab, der sie mit Kaiserhoch eröffnete. Laut Jahresbericht hat die Innung 21 Mitglieder, davon stehen sechs im Felde. Die Jahresrechnung schließt mit kleinem Bestande ab. Zwei Freipredigten, sowie die Beihilfensammlungen sollen in besonderem Quartal Anfang Mai erfolgen. — Die Fleischerinnung hielt ihr Osterquartal beim Obermeister A. Schiedel ab. Vier Lehrlinge wurden freigegeben, zwei aufgenommen. Die Vorstands-Ergänzungen wurden ausgesetzt, die bisherigen Mitglieder antizipieren bis zum Frieden weiter. — Die Herz-Jesu-Bruderschaft hält nächsten Sonntag hier unter dem Bruderschaftsvorsteher, Pfarrer Kaufmann, das 190. Hauptfest, verbunden mit Kriegsbitten ab.

a. Berthelsdorf, 21. April. (Frauenverein. — Industrieller.) Der Frauenverein beschloß, einen Kriegsfachkurs abzuhalten, der am 28. d. M. beginnt. Anmeldungen nimmt der Schriftführer entgegen. — Die neue Papierfabrik hat vorige Woche ihren vollen Betrieb begonnen.

a. Pähle, 21. April. (Die hiesige Schmiede- und Stellmacher-Zwangsinnung) hielt ihr Frühjahrsquartal im „Schwarzen Adler“ ab. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 170 Mk.,

eine Ausgabe von 168 Mk. und einen Bestand von 2 Mk. Es erfolgte die Freispredigung von 5 Lehrlingen.

s. Diebau, 21. April. (Verleihung.) Dem Weichensteller a. D. August Gühner ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

k. Gebhardsdorf, 21. April. (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse) hatte im Jahre 1914 einen Umsatz in Höhe von 328 774 Mk. Der Kassenbestand betrug am Ende des Jahres 1955 Mk., der Reservefonds 1061 Mk., das Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften 1000 Mark, das Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse 18 439 Mk. Die Spareinzahlungen betrugen 53 928 Mk. Der Reingewinn betrug 275 Mk. Die Kasse besitzt ein eigenes Vermögen von 3876 Mk., sie spendete 100 Mk. für's Kreuz und zeichnete 6000 Mk. zur Kriegsrente. Außerdem wurden bei der Kasse 20 000 Mark für die Kriegsanleihe gezeichnet. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 128.

— s. Marzlissa, 21. April. (Hohes Alter.) Die älteste Person unserer Stadt, wohl auch des Kreises Lauban, der Rentier Heinrich Küffer, hier, ist am Sonntag Morgen im 98. Lebensjahre gestorben.

l. Michelsdorf, Kr. Landesbut, 21. April. (Die Gemeindevorstellung) genehmigte den Vorschlag mit 10 200 Mark in Einnahme und Ausgabe. Die Gemeindefeuern sollen erhoben werden mit 200 Prozent der Staats-Einkommensteuer, 280 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer.

l. Wittgenborn, 21. April. (Weidengenossenschaft e. G. m. b. H.) Am Sonntag fand die ordentliche Generalversammlung der Weidengenossenschaft e. G. m. b. H. statt. Die Genossenschaft zählt 39 Mitglieder mit 68 Geschäftsanteilen. Das Geschäftsguthaben ist von 1356 Mk. auf 1449 Mk. gestiegen. Die Kasssumme beträgt 20 400 Mk., der bare Kassenumsatz 16 459 Mk. Die Saldo-bilanz schließt ab mit 54 249 Mk. in Aktiva und 53 734 Mk. in Passiva. Der Reingewinn beträgt 515 Mk. Aus dem Versicherungsfonds sind 2 Kalben mit 152 Mk. und 76 Mk. bezahlt worden. Der Versicherungsfonds ist trotzdem von 507 Mk. auf 710 Mk. gestiegen. Die auf die Weide getriebenen 132 Stück Jungvinder hatten beim Auftrieb ein Gewicht von 574,95 Zentner und wiesen beim Abtrieb eine Gesamtzunahme von 173,18 Zentner in 14 797 Weidetagen auf, oder pro Tag und Tier eine Zunahme von 1,17 Pfund. Da sich das Weidegeld auf 4808 Mk. belief, kostete mithin ein Ztr. Gewichtszunahme im Durchschnitt 27,75 Mk. Die meiste Gewichtszunahme zeitigte eine Kasse mit 285 Pfund bei 186 Weidetagen, die geringste Zunahme ein 1¼ Jahr alter Bulle mit 6 Pfund. Von Interesse dürfte es sein, daß im Jahre 1914 17 Jungvinder aufgetrieben wurden, welche auch schon 1913 die Weide besucht hatten. Diese hatten im Weidejahr 1913 bei 2408 Weidetagen 27,32 Zentner, über Winter bei 3704 Stallfütterungstagen 12,67 Zentner und im Weidejahre 1914 bei 1961 Weidetagen 27 Zentner zugenommen. Die elf Stück auf die Weide getriebenen Fohlen wiesen 22,46 Zentner Gewichtszunahme oder pro Tag und Tier 1,80 Pfund auf. Es folgten sodann Wahlen. Als Weidegelder werden dieselben Sätze erhoben wie im Vorjahre. Für Pensionsvieh von Nichtmitgliedern wird ein Zuschlag bei Kindern von 4 Mk. und bei Fohlen von 5 Mk. pro Zentner erhoben. Von den Versicherungsbedingungen sind folgende Punkte zu erwähnen: Jedes auf die Weide getriebene Stück Vieh ist zur Versicherung anzumelden. Schäden, die durch Blitzschlag entstehen, sind durch Feuerversicherer zu decken. Schäden, die unter die Viehschlagenseße fallen, werden nicht von der Versicherung bezahlt. Bei Tuberkulose ist eine Entschädigung ausgeschlossen. Der Versicherungsbeitrag wird auf 1,25 Prozent festgesetzt. Zum Schlusse wurden 4 Prozent Dividende verteilt.

— s. Lauban, 21. April. (Zum Sommerfahrplan.) Der nun im Entwurf vorliegende ab 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt auf der Schleifischen Gebirgsbahn und seinen Seitenlinien nur sehr wenig Veränderungen. Der bisherige Triebwagenzug ab Greiffenberg 7.25 abends verläßt Greiffenberg schon 7.15 und trifft 7.40 in Lauban ein und findet hier sofortigen Anschluß nach Marzlissa. Auf der Nebenbahn Heinersdorf-Greiffenberg-Greiffenberg verläßt der Abendzug Heinersdorf nicht mehr 8.35, sondern erst 9.10 und trifft um 10.00 Uhr in Greiffenberg ein und findet hier sofortigen Anschluß nach Lauban und Görlitz und auch nach Sirlsberg. Die Touristen, die das an Naturschönheiten so reiche Queistal von Marzlissa bis Greiffenberg — insgesamt 4 Begegnungen — durchwandern, werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonntagsfahrten von Lauban nach Greiffenberg — 3. Klasse 0,65 Mk. — auch zur Rückfahrt von Marzlissa nach Lauban oder zur Fahrt von Lauban nach Marzlissa und zur Rückfahrt von Greiffenberg nach Lauban berechnen.

sc. Lauban, 21. April. (Ein 70jähriger Feldwebellieutenant.) Mit Beginn des Krieges meldete sich der bejahrte Landsturmmann Vetermann als Kriegsfreiwilliger und wurde bei der 4. Kompagnie des Landsturm-Bataillons Lauban-Sirlsberg eingestellt. Der noch rüstige Mann ist Kriegsveteran von 1866 und 1870/71. In seltener Frische versteht er trotz seines hohen Alters pflichtgetreu seinen Dienst. Kürzlich erfolgte die Ernennung zum Feldwebellieutenant, ferner wurde ihm das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen. Am 29. d. M. kann der alte Herr seinen 70. Geburtstag feiern.

—§— Lauban, 21. April. (Waldbbrand.) Zu dem gestern gemeldeten Waldbrande in unserem Hochwalde, dem eine Fichtenschonung am Buchberge zum Opfer fiel, hören wir, daß zwei hiesige Volksschüler den Brand durch achtloses Wegwerfen glimmender Zigarrenstummel veranlaßt haben.

□ Sprottau, 21. April. (Der Selbstmord unter seltsamen Umständen erlitten) hat der hiesige, in weiten Kreisen Schlesiens vorteilhaft bekannte Mühlengroßindustrielle Fritz Knothe, Reserve-Leutnant bei der Reitenden Abteilung eines Niederschlesischen Artillerie-Regiments. Er war schon einmal auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet und dort auch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt worden. Nach seiner Wiederherstellung kam er mit seinem Truppenteil in das Karpatengebiet. Hier bestand er sich vor wenigen Tagen in Begleitung des Hauptmanns Lehmann und des Stabsarztes Dr. Wittowski auf dem Wege von der Feuerstellung zur Feldküche hinter der Front, um dort das Mittagessen einzunehmen. Plötzlich wurde die Gruppe von einer feindlichen Granate überrascht. Während der Hauptmann wie durch ein Wunder unverfehrt blieb, wurden dem Stabsarzt beide Beine abgerissen, so daß der Tod sofort eintrat, und Leutnant Knothe wurde durch einen Granatsplitter schwer in die Brust getroffen. In einem galizischen Lazarett ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen. Seit etwa einem Jahre war er mit einer Tochter des Mühlengroßindustriellen Hante in Löwenberg verheiratet und während des Krieges wurde ihm ein Töchterchen geboren, das er nicht kennen lernen sollte. Von seiner großen Beliebtheit zeugt der Umstand, daß er mit 26 Jahren als Nachfolger seines verstorbenen Vaters, des langjährigen verdienstvollen Stadtverordneten-Vorstehers Rudolf Knothe, in das Stadtparlament gewählt wurde.

§ Piegñitz, 21. April. (Turner-Ehrung.) Anlässlich seines 25jährigen Ehejubiläums wurden dem Redakteur Kleute, derzeitiger Führer des Alten Turnvereins hier, der Ehrenbrief der „Deutschen Turnerschaft“ durch den Vorsitzenden des II. Niederschlesischen Turngaues, Professor Dr. Willing hier, mit einer Ansprache feierlich überreicht.

Sitzung der Handelskammer.

Hirschberg, 20. April 1915.

Zu Beginn der Sitzung stellt der Präsident den neu ernannten stellvertretenden Syndikus Dr. Scheermann der Versammlung vor, der auch sofort über die seit der letzten Sitzung erledigten Sachen eingehend berichtet. Als erster Punkt der Tagesordnung stehen

Eisenbahn-Angelegenheiten

zur Besprechung. Der Präsident weist zunächst auf die recht dürftige Verbindung nach Schmiedeberg, Krummhübel und Schreiberhau hin, die anscheinend auch im Sommer nicht besser werden dürfte, und teilt mit, daß von Zillerthal aus der Wunsch nach Früherlegung des ersten Zuges von Schmiedeberg nach Hirschberg laut geworden sei. Dieser Zug, den ungefähr 87 Schüler der Hirschberger höheren Schulen benutzen, trifft nach dem Wintersfahrplan um 7 Uhr 42 Min. hier ein. Dieser Zeitpunkt ermöglichte noch ein Zutreffen zum Schulanfang im Winter. Unsere höheren Schulen schlieben infolgedessen den 7 Uhr-Anfang bis zum 1. Mai hinaus. Für den Sommer müsse aber eine Änderung eintreten, sollen die Schüler den Zug weiter benutzen können. Er möchte dann eine Stunde früher gelegt werden. Es liege auch kein Grund zum Festhalten an der jetzigen Zeit vor, da der Zug keinen direkten Anschluß an die Züge nach Breslau und Berlin hat. Im Gegenteil würden alle Interessenten ein früheres Eintreffen in Hirschberg im Sommer mit Freuden begrüßen. Fabrikbesitzer Sachs fragt an, ob nicht durch Einstellung eines Triebwagens mit Akkumulatoren-Betrieb Abhilfe geschaffen werden könnte. Von verschiedenen Seiten werden die großen Hindernisse erwähnt, die sich dieser Einführung in den Weg stellen. Der Zillerthaler Eingabe tritt die Kammer bei.

Ferner ist von Schreiberhau aus durch den Verband der Kurorte und Sommerfrischen eine Eingabe erfolgt, in der geklagt wird über den fehlenden Anschluß der Schreiberhauer Züge an zwei Hauptzüge von Breslau und nach Berlin und in der um Abhilfe dieses Mangels gebeten wird. Auch diese Eingabe soll von der Kammer unterstützt werden.

Es folgen nun noch verschiedene lokale Wünsche. Kaufmann Ertnier-Löwenberg bedauert, daß der Zug, der bisher nachmittags Löwenberg in der Richtung Hirschberg verläßt, in Zukunft nur noch zwischen Lahn und Hirschberg verkehren soll. Von Löwenberg aus wird dagegen eine Eingabe erfolgen. Nedner bittet die Kammer um Unterstützung, die auch gewährt wird. Fabrikbesitzer Baumer-Schmiedeberg wünscht die Wiedereinlegung des Zuges ab Schmiedeberg 1 Uhr mittags, der als Anschlußzug an den Berliner Schnellzug eine große Bedeutung habe. Fabrikbesitzer Siegert-Kaufung wünscht die Einlegung eines Zuges auf der Rabachalbahn in die Zeit zwischen 7 und 2 Uhr. Diese Pause sei zu groß und dadurch der Verkehr nach Breslau sehr erschwert. Der $\frac{1}{2}$ 10 Uhr-Zug möchte wieder eingeführt werden. Auch diese Wünsche will die Kammer unterstützen.

Erhöhung der Standgelber.

Ueber diesen Punkt referiert Expediteur Maas-Hirschberg. Der Eisenbahn stehe gesetzlich das Recht zu, die Ladefrist zu kürzen und die Lagergelder zu erhöhen. Die Lagerfrist beträgt sonst zwölf Stunden. Diese Frist sei aber jetzt sehr beschnitten worden, veranlaßt durch den chronischen Wagenmangel. Heute müssen alle bis um 11 Uhr eingegangenen Ladungen bis um 7 Uhr abends entladen sein, sonst koste es Standgeld. Dadurch sei aber der Wagenmangel auch nicht behoben worden. Einige Eisenbahndirektionen seien deshalb auf eine recht drakonische Maßnahme verfallen: auf die Erhöhung der Standgelber. Durch diese Maßnahme wolle man die Empfänger zwingen, schnell zu entladen, um dadurch den Wagenmangel zu beseitigen. Die Direktion Breslau scheine nun auch diesen Weg beschreiten zu wollen, wie eine Mitteilung nach Gorki erkennen lasse. Bis jetzt betrage das Standgeld für den ersten Tag 2 Mk., für den zweiten 3 Mk., für den dritten und die folgenden Tage 4 Mk. Jetzt wolle man diese Beträge erhöhen für den zweiten Tag auf 5 Mk., für den dritten und die folgenden auf 10 Mk. Das sei aber eine große Härte für den Fuhrwerksbetrieb, der jetzt so schwer zu leiden habe. Eine Abhilfe dürfte aber dadurch schwerlich erzielt werden. Der erste Grund für die Verzögerung des Entladens sei der chronische Wagenmangel. Dadurch sei ein Zusammenlegen von Einladen in die Eisenbahnwagen auf dem Hin- und Ausladen aus ihnen auf dem Rückwege nicht mehr möglich. Der Expediteur könne jetzt kaum noch disponieren. Ein zweiter Grund liege in unseren Kriegsverhältnissen, die oft einen recht unregelmäßigen Eingang der Waren zur Folge haben. Durch die Sperrung des Verkehrs entstehen Anhäufungen von Warensendungen, die man dann nicht schnell genug entladen könne. Der Hauptgrund bleibe aber der Pferdemangel, die geringe Leistungsfähigkeit der noch vorhandenen Pferde bei der verringerten Fütterung, der große Mangel an Kutschern und geschultem Personal. Und diese Momente könne auch keine Erhöhung der Standgelber beseitigen. Die beabsichtigte Maßnahme der Behörde müsse man als eine ungerechtfertigte Härte gegenüber Handel und Industrie bezeichnen. Man müsse allerdings zugeben, daß z. B. in Berlin auf diesem Gebiete schlimme Zustände herrschen. Dort fände eine große Ansammlung von Sendungen statt, die man kaum bewältigen könne. Der Güterverkehr sei hier im Januar um 90% gegen den im Januar 1914 gestiegen. Es hätten sich jetzt in Berlin allerlei fliegende Händler aufgetan, die mit Futtermitteln, Kartoffeln, Obst, Stroh u. dergl. handeln. Die lassen die Wagenladungen so lange stehen, bis sie einen möglichst hohen Preis für ihre Wagen erzielt haben. Dann erst kämen die Wagen zur Entladung. Gegen einen derartigen Mißbrauch müsse mit aller Strenge vorgegangen werden. Die Behörde müsse hier auf sofortige Entladung dringen, eventuell die Entladung selbst

Wiederholte Warnung!

Noch immer gehen uns Klagen zu, daß in einzelnen Lokalen anstatt des von den Gästen verlangten coffeinfreien „Kaffee Hag“ stillschweigend gewöhnlicher Kaffee verabreicht wird. Ein vor kurzem wiederum gefälltes Oberlandes-Gerichts-Urteil hat dem Inhaber eines Cafés und seiner Köchin auf Grund des Gesetzes „Gegen den unlauteren Wettbewerb“ und des Gesetzes „Zum Schutze der Warenbezeichnungen“ eine Strafe von M. 100.— bzw. M. 10.—, sowie die Zahlung einer Buße von M. 50.— auferlegt.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

vornehmen lassen. Bei uns würden ja hin und wieder Wagen auch als Verkaufsraum benutzt, z. B. bei Sendungen böhmischer Pfäumen. Aber das Entladen ginge auch dabei sehr schnell. Referent ist für eine energische Abwehr der geplanten Erhöhung der Standgelde. Er bringt eine dahingehende Resolution ein, die allseitige Annahme findet.

Fabrikbesitzer Siegert klagt auch über den großen Wagenmangel, der manchmal durch falsches Disponieren der beteiligten Stellen entsteht, der aber seiner Industrie jedes Disponieren illusorisch mache.

Kriegskredit - Kasse.

Der als Gast geladene Stadtrat Cassel erstattet einen ausführlichen Bericht über die von der Ortsgruppe Waldenburg des Sanfahundes in Charlottenbrunn veranstaltete Sammlung zur Aussprache über die Kriegskreditkasse, der er als Vertreter der Kammer beigewohnt hatte. Auf der Versammlung, über deren Verlauf der „Vote“ damals eingehend berichtete, sei keine große Stimmung für diese Einrichtung vorhanden gewesen. Im großen und ganzen werde die Kasse auch nur im geringen Umfange in Anspruch genommen. Die Versammlung sei hauptsächlich von der Grafschaft Glas aus besucht gewesen, und Referent hatte den Eindruck, daß dort keine große Not bestehe. Auch in unserer Gegend sei ja die Lage im allgemeinen günstig. Der Winterverkehr sei bedeutend stärker gewesen als man zuerst annahm. Der Präsident begrüßt ebenfalls mit Freuden, daß unsere Gegend nicht zu stark in Mitleidenschaft gezogen worden sei und daß die gegungen Befürchtungen nicht eingetroffen seien.

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Glasindustrie.

Referent ist Fabrikbesitzer Baumer. Die Görlitzer Handelskammer habe den Antrag gestellt beim Handelskammerausschuß, daß dieser dahin wirke, daß die zu Ostern aus der Schule entlassenen jugendlichen Arbeiter sofort in der Glasindustrie beschäftigt werden können, auch wenn sie das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diese Altersgrenze war bisher Bedingung zur Einstellung. Von dieser Bestimmung möchte in Kriegszelten Abstand genommen werden. In gesundheitlicher Hinsicht sei für die jugendlichen Arbeiter nichts zu befürchten, da ja vorher eine ärztliche Untersuchung stattfinde und da sie zunächst nur mit Abtragen beschäftigt werden. Es handele sich auch im längsten Falle nur um 6 Monate. Blieben aber die alten Bestimmungen bestehen, dann würden der Glasindustrie eine Anzahl von Arbeitskräften entzogen werden. Nachdem verschiedene nach der hygienischen Seite hin erhobene Bedenken zerstreut werden, gibt die Kammer ihre Zustimmung zur Unterstützung des Görlitzer Antrages.

Von der Offenbacher Handelskammer ist der Antrag gestellt worden auf

Aufhebung des Auslandsmoratoriums gegenüber dem verbündeten und neutralen Ausland.

Nach kurzen Darlegungen der Herren Sachs und Dr. Scheermann, die gegen die Aufhebung sind, beschließt die Versammlung, den Offenbacher Antrag nicht zu unterstützen. Es folgt nun eine eingehende

Besprechung über Lieferungen für die Militärbehörden, die eine günstige Lage der Betriebe im Handelskammerbezirk erkennen läßt.

Direktor Sildbrandt-Billerthal berichtet sodann über die neue Organisation „Deutsche Arbeit“, die eine bessere Würdigung der deutschen Erzeugnisse herbeiführen will. Er befürwortet den Anschluß und teilt mit, daß er einen dahingehenden Antrag an den Handelskammerausschuß richten wolle. Der Syndikus teilt mit, daß in nächster Zeit in Berlin eine große Ausstellung von solchen Erzeugnissen stattfinden soll, die bisher für fremdländische gehalten und demnach auch geschätzt wurden und die doch deutschen Ursprungs waren.

Zum Schluß berichtet Kaufmann Adolf Danke-Löwenberg über die staatlichen Maßnahmen zur Kartoffelversorgung von solchen Gegenden, die an diesem Nahrungsmittel Mangel haben, z. B. Industriezentren, Großstädte. Von Seiten des Verbandes der Kartoffel-Interessenten wird darüber Klage geführt, daß manchmal als Kommissionäre der Reichs-Kartoffelgesellschaft Personen tätig sind, die auf diesem Gebiet keine Erfahrungen besitzen. Der Anlauf für die Reichsstelle möchte durch die Händler geschehen. Diesem Wunsche tritt die Versammlung bei.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 21. April.

Zwei Bettler mit 31 bzw. 37 Vorstrafen erhielten zwei bzw. drei Wochen Haft.

Wegen gewerksmäßiger Unzucht wurde eine noch unbestrafte Arbeiterin von hier, deren Mann a. R. auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Einer Übertretung des Wassergesetzes vom 7. April 1914 hatte sich der Mühlenbesitzer Kurt W. aus Warmbrunn dort lebthin mehrfach schuldig gemacht. Nach mehrfachen Streitigkeiten mit

dem Besitzer der am selben Mühlgraben oberhalb gelegenen Fabrik war W. in Streitigkeiten wegen des Wasserfaulens geraten, schließlich hatte die Behörde einen Merkwahl mit der Söckstaugrenz aufgestellt. Diese Stauhöhe hatte W. mehrfach um 20 bis 22 Ztm. überschritten und so den benachbarten Fabrikbesitzer geschädigt. Es wurden aber nur zwei Fälle als erwiesen angesehen. Das Urteil lautete auf 60 Mark Geldstrafe.

Zahlreiche Diebstähle beging das bisher unbestrafte Dienstmädchen Minna K. von hier. In der Nacht zum 16. März entwendete die Beschuldigte die damals in einem Gundersdorfer Gasthofs bedienstet war, aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer einer Stellnerin des Gasthofs einen Rehnmarkschein. An einem der folgenden Tage stahl sie einem andern Mädchen ein Bluse. Als sie nach ihrer Entlassung des Diebstahls überführt wurde, fand man in dem bei ihr beschlagnahmten Reiseforb 78 Taschentücher, die mit fremden Namensbuchstaben gezeichnet waren, ferner ein Notenhalt, mehrere Teelöffel und Wäschestücke, letztere offenbar aus Hotels. Die geständige Angeklagte erhielt wegen Diebstahls in fünf Fällen unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Unbescholtenheit, andererseits aber auch des bekundeten Vertrauensmissbrauches zwei Wochen Gefängnis.

Eines Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz machte sich der Meier Ernst B. hier schuldig. Er hatte an den die Milch verarbeitenden Aufseher der Molkerei hier im Februar stark verwässerte Buttermilch abgegeben, die dann in Hirschdorf beanstandet und zur Untersuchung eingeschickt wurde. Diese ergab einen Wasserzusatz von über 50 Prozent. Der Beschuldigte bestreitet, etwa in rechtswidriger Absicht Wasser zugefügt zu haben, gibt aber die Möglichkeit zu, daß Spülwasser vom Reinigen des Milchbottichs versehentlich nicht abgelassen worden sei. Das Gericht sieht nur Fahrlässigkeit als erwiesen an und erkannte auf 3 Mark Geldstrafe.

Wegen Unterschlagung ist die verheiratete Schneidermeisterin Agnes B. hier angeklagt. Sie soll am 18. August v. J. ein ihr zur Ablieferung an die Polizei übergebenes Paket mit Kleidungsstücken, die von einem kriegseingetragenen Landwehrmann zurückgelassen worden waren, nicht abgeliefert haben. Die bisher unbescholtene Frau gibt glaubhaft und nicht widerlegbar an, daß sie das fragliche Paket im Postbüro abgegeben hätte. Es erschien dem Gericht auch nicht ausgeschlossen, daß bei der großen Zahl der abgegebenen Sachen eine Vertuschung erfolgt sei. Frau B. wurde freigesprochen.

Roggen geschrotet und verfüttert hatten der Mühlenverwalter Berthold F. aus Seifersbach bzw. die Stellenbesitzerin Minna K. und Restgutbesitzerin Ida S. aus Crommenau. F. erhielt wegen der Übertretung in zwei Fällen 40 M., die K. und S. je 15 M. Geldstrafe.

Wegen Verfütterns von Safer an Hühner wurde der Restgutbesitzer Reinhold M. und dessen Tochter Martha aus Hindorf zu 20 bzw. 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Gegen die Bundesrats-Verordnung über das Ausmahlen von Roggen bis 82 Prozent sollte der Mühlenbesitzer Mar Sch. aus Hartau in zwei Fällen verstoßen haben. Er hatte wegen Unzulänglichkeit des Mühlenwerks allerdings bis zum Umbau desselben am 15. Februar nur 76 Prozent ausgemahlen. Er habe den Umbau schon früher vorgeschlagen, sei übrigens als Gehilfe nicht verantwortlich für die Leitung, welche die Ehefrau des im Kriege stehenden Mühlenbesitzers versee. Das Gericht ließ diese Beweggründe gelten und sprach Sch. frei.

wb. Leipzig, 20. April. Am 11. und 12. Mai findet vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts wiederum ein Spionageprozeß statt. Angeklagt ist der 46jährige Gutspächter Alfons Hurlin aus Montigny-la-Grande, Gemeinde Amantweiler.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbrechen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich de Tour de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front einschender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Im Priesterwalde gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich Mehral sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Lörzsch Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörige Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Privatpersonen verletzten.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf russische Bombenwürfe auf Insterburg und Gumbinnen, — offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, — haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Athen, 21. April. Bei dem vorgestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Renard“ und „London“ beschädigt. Es wird gemeldet, daß bei Lemnos dieser Tage von Alexandrien angelommene Transportdampfer der Alliierten mit größtenteils Kolonialtruppen liegen. Der Tagesverkehr mit den Inseln Lemnos und Tenedos ist von den Engländern verboten worden.

Bleibt es beim Versuch?

wb. Lyon, 21. April. Progrès meldet: Teile des französischen Expeditionskorps verließen Alexandrien, um nach den Dardanellen gebracht zu werden. Der Hafen ist mit Militärtransport- und Kriegsschiffen überfüllt. Die Post- und Handelsdampfer mußten ihre Fahrt verschieben. Man glaubt, daß ein Teil des Expeditionskorps an der kleinasiatischen Küste gelandet wird.

wb. Konstantinopel, 21. April. Die „Agence Milli“ meldet: Die von ausländischen Korrespondenten in Sofia verbreiteten Gerüchte, nach denen die Flotte der Alliierten 10 000 Mann im Golf von Saros ausgeschifft haben soll, entbehren jeder Grundlage. Wir sind ermächtigt, formell zu erklären, daß nicht nur nicht 10 000 Mann ausgeschifft wurden, sondern auch daß bisher kein feindlicher Soldat den Fuß auf die Küste des Golfes von Saros gesetzt hat. Die Behauptungen der erwähnten Korrespondenten gehören also in die Reihe der von Journalisten ohne Informationen verbreiteten Erfindungen.

Neutralitätsbruch Englands.

wb. Athen, 21. April. Es wird bestätigt, daß das bei Chios gestrandete türkische Torpedoboot „Timur Hissar“ in den griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff verfolgt wurde.

Prinz Georg in Paris.

wb. Paris, 21. April. Der „Temps“ meldet: Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist am 19. April in Paris eingetroffen und am Bahnhof vom griechischen Gesandten empfangen worden.

Venizelos auf Reisen.

wb. Lyon, 21. April. Progrès meldet aus Kairo: Venizelos traf in Alexandrien ein und wurde begeistert empfangen. Es fanden große Sympathieumgebungen statt.

Amerikanische Unterseeboote für England.

Berlin, 21. April. Die engl. „Lusitania“ hat, wie die in Berlin erscheinende „Continental Times“ berichtet, in der ersten Hälfte des Februar, als sie unter amerikanischer Flagge in Liverpool eintraf, im Rumpfe zwei Unterseeboote mitgebracht, die in Amerika gebaut und trotz des Verbotes des Präsidenten Wilson an die englische Regierung verkauft worden waren.

Englisches „Selbentum“.

wb. London, 21. April. Reuter. Im Oberhause gab Lord Grey eine Erklärung über die Kriegsoperationen in Mesopotamien ab. Er teilte mit, daß man auf einen Angriff mit großen türkischen Streitkräften gefaßt gewesen sei und daß der Feind im Gefecht am 14. April schätzungsweise nicht weniger als 2500 Mann verloren habe. Lord Lucas gab für das Kriegsdepartement eine ausführliche Übersicht über die Kriegsoperationen in den afrikanischen Kolonien. Der einzige deutsche Dampfer auf den großen Seen wurde zum Sinken gebracht (Der „Wibmann“) und die Blockade Deutsch-Ostafrikas und Kameruns durchgeführt.

Der Fall des „Helleponti“.

wb. Athen, 21. April. (Von einem Sonderberichterstatter.) Die griechische Regierung erbat von ihrem Generalkonsulat in Amsterdam die Einzelheiten der Versenkung des griechischen Dampfers „Helleponti“ durch ein deutsches Unterseeboot in der Nordsee.

Die Zeelandlinie wieder eröffnet.

wb. Amsterdam, 21. April. Die Blättermeldung, daß die Verfügung der englischen Admiralität, daß die Postdampfer der Zeelandlinie während dieser Woche keine Passagiere befördern dürfen, wiederaufgehoben worden sei. Der Dienst geht regelmäßig weiter.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 21. April. Wie „Daily Telegraph“ aus Liverpool meldet, wurde Lord Derby, der aus Hafenarbeitern ein Bataillon in Kalhi-Uniformen gebildet hat, Sonntag, als er in einer größeren Versammlung der Liverpooler Hafenarbeiter sprechen wollte, niedergeschrien und konnte seine Rede nicht vollenden.

Die deutschen Gefangenen in Australien.

wb. London, 21. April. Die Blätter melden, daß die australische Regierung auf die Instruktionen aus London beschloß, Navigationsoffiziere und Deckoffiziere und Ingenieure deutscher Schiffe, die seit Beginn des Krieges in australischen Häfen beschlagnahmt sind, zu internieren. Bisher sind nur die Mannschaften interniert, die Offiziere sind auf Ehrenwort freigelassen worden und erhielten ein Pfund Sterling wöchentlich. Die Zahlung wurde eingestellt, alle Offiziere der deutschen Handelschiffe wurden in Konzentrationslager gebracht.

Die harmlosen Japaner.

wb. London, 21. April. Reuter meldet aus Washington: Der japanische Botschafter kündigt an: Alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der Küste von Amerika haben Befehl erhalten, sich nach ihren Heimathäfen zu begeben, mit Ausnahme derjenigen, die mit der Vergung der „Asama“ zu tun haben. Der Kommandant des Kreuzers „Noto-Orizans“ berichtet, er fand nichts von einer angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtelbaj, außer, daß sie das Wrack des Kriegsschiffes „Asama“ zu bergen suchten. Und Veracruz.

Japan, China und England.

wb. London, 21. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Verhandlungen mit Japan sind fast gänzlich eingestellt bis zu der formellen Erklärung der britischen Politik, was in dieser Woche erwartet wird. Man darf fast sagen, daß die Verhandlungen tatsächlich nach London verlegt sind. Die weitere Entwicklung hängt wesentlich von der Festigkeit der Downingstreet ab. Jedermann fragt sich, wie Japan, das keine hundert englische Meilen Eisenbahn in China ohne Hilfe des fremden Geldmarktes bauen kann, Rechte und Privilegien im Jangtse-Tale fordern kann, die hundert Millionen Pfund erheischen.

wb. London, 21. April. „Morning Post“ meldet aus Peking: Die hiesige britische Kolonie kann nicht daran glauben, daß die britische Regierung zustimmt, daß Japan den britischen KonzeSSIONÄREN die KonzeSSIONEN entreißt. Die Fortsetzung der Verhandlungen unter der Voraussetzung, daß Japan die jetzigen Zugeständnisse Chinas später mit England ins Reine bringen könnte, wären nach hiesiger Auffassung für das Ansehen Englands verhängnisvoll und würde die jahrelange Arbeit der britischen Gesandtschaft und der britischen Finanzleute vernichten, außerdem bei den Chinesen den Eindruck erwecken, daß England bereit sei, seine extensiven Interessen auf Japans Befehl preiszugeben.

wb. London, 21. April. Wie Reuter aus Peking meldet, leisten die Chinesen festen Widerstand gegenüber Japans Forderungen betreffend Futien, Haneping und dem Jangtse-Tal. Die Steuerfrage, die Polizeifrage und die Frage der Südmandschurei sind erledigt. Die Japaner erklären, daß sie auf Instruktionen aus Tokio warten.

Zur Abwehr der Zeppeline.

wb. Lyon, 21. April. „Nowelliste“ meldet aus Paris: Im französischen Heere wurde ein neues Artilleriegeschoss gegen Zeppelinluftschiffe eingeführt, welches, anstatt die Hülle glatt durchzuschlagen, große Löcher hineinreißt.

* * *

Verhafteter Attentäter.

Bukarest, 21. April. Der Diener Jan Dumitrescu, der den Anschlag auf den früheren Generaldirektor der rumänischen Theater Alexander Davilla verübt hat, wurde verhaftet. Er ist geständig. Davillas Zustand nach der Operation an der Gehirnschale ist andauernd ernst.

Getreidemarkt.

Breslau, 21. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,40 Mark, Roggen 22,40 Mark, Gerste 26,95 Mark, Hafer 25,60 Mark pro 100 Kilogr. Nichtstroh (Stegeldrusch) 5,50—6,00, Preß- und Krummstroh 4,70—5,20.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Pferdeböden 62—67 M., Belüfteten 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark.

Reisanten. Reisant 50—55—60 Mark.

H.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

20. April.	21. April.
Barometer 735 mm	Barometer 732 mm
Thermometer + 17 C.	Thermometer + 16 C.
Höchster Stand + 18 "	Höchster Stand + 21½ "
Tiefster Stand - 1 "	Tiefster Stand - 1 "
Feuchtigkeitsmesser 29 %	Feuchtigkeitsmesser 42 %

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungepflegten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentliche einmalige Kopfwäsungen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar üppig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion** (Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf.). Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Geschäfts-Anzeigen.

Bar Geld an jedermann gibt angel. Finanzgesch. in jed. Höhe zu 5 % bis auf 10 J. Größtes und vornehmstes Institut d. Branche. Rund. aus all. Kreisl. Ratenrückzahlung gestattet. Streng diskrete Erledigung. Ehe Sie in Bucher- od. Schwindlerhände fallt, rücht. Sie vertrauensvoll eine verbindliche Anfrage an das **Finanzgeschäft Diezgang**, Berlin 88, Elbfähre Straße Nr. 20. Rückporto erbeten.

4200 Mark

zur 1. Stelle auf neugebaut. Finanzhaus p. bald od. 1. 7. gef., mündell. Emil Klose, Grünau Nr. 30.

Suche 8—9000 Mark.

Gefl. Off. unter U 431 an die Expedition des „Boten“ erbeten. Agenten verboten.

2000 Mark

auf Bauergut von 52 Morgen zur ersten Stelle bald gesucht.

Offerten unter A 435 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Restaurant an tücht. Fachmann bald zu verpachten. Off. u. R 440 an den „Boten“ erbeten.

3—4 Morgen Ackerland

an der Stonsdorferstraße zu verpachten im ganzen oder geteilt. Polte, Promenade 30.

Kleine Landwirtschaft

ist im ganzen oder geteilt bald zu verkaufen **Sohlstein** Nr. 23 bei Löwenberg i. Schles.

Achtung! Die Fischerei

in den zur Hartauer Mühle gehör. Gräben ist verpachtet, Angeln verboten. Der Besitzer.

Gastwirtschaft zu pacht. ges. Gefl. Off. unt. K 444 an „Bote“.

Schloß Nr. 1a stehen zum Verkauf 2 dreieinhalbjährige schöne **Wallache**,

1,77 u. 1,79 m gr., Rapp. u. braun, ungar. Rasse, wie selbige sonst gewöhnlich in Friedenszeiten Fabrikanten fahren, die leicht traben u. auch dabei schwer gehen; 1 prachtvolles, starkes, braunes

Fohlen,

Wallach, 2 Jahre alt, 1,76 m groß, ein starker Rotschimmel, Wallach, ca. 9 J. alt, 1,75 m gr., für schweres Fuhrwerk, ein kleiner, hübscher, brauner

Wallach,

ca. 8 J. alt, 1,53 m gr., sehr flott. Gang, sowie noch 5 andere

Arbeitspferde und Fohlen.

Sugo Herrmann.

Telephon 584.

Schwarzbraunen Wallach, 1,70 groß, verkauft Hübner, Birngrüh, Station Rabishau.

Achtung!

Mehrere starke Arbeitspferde

stehen zum Verkauf Schmiedeberg, Schießhausstraße 9.

Ein Bullen, eine Kalbe, eine Kuh,

nähe zum Kalben, steh. zum Vert. Steinjeffen Nr. 32.

Ein junger, starker, rottschädiger **Zugochse**

steht zum Verkauf Nr. 223 Hainberg bei Seidorf i. Nbg.

2 hochtragende Kühe

verkauft

Dominium Greiffenstein.

4 junge Nutztühe mit Kälbern stehen zum Verkauf Straupitz Nr. 17b.

Von Freitag früh ab steht ein Transport schöner



Ferkel und Läufer Schweine

bei mir zum Verkauf.

Bruno Swierczynski, Hirschberg Schl., Sechsstötte Nr. 40. Telephon 490.

2 Zugochsen

verkauft Cunnorsdorf Nr. 36.

Arbeits-Markt

Treffen der Schanzarbeiter

Donnerstag, den 22. April d. J., vormittags 8 Uhr, Bahnhof Hirschberg.

Junger, solider Spezerist, militärj., mit schöner Handschrift, Buchführung, Stenograph., Schreibmaschine vertr., sucht z. 1. Juli cr. ev. früher, gute Kontorstellung in Hirschberg oder nächster Nähe.

Gefl. Offerten unter V 432 bis zum 26. d. M. an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Dauernd militärfreier Kontorist sucht Stellung zum baldig. Eintritt. Offerten unter G 441 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Reisender

zum Besuch der Landwirtschaft von landw. Maschinenfabrik, welche gut eingeführt, für dauernd gesucht.

Adressen unter Z 434 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fleischer sucht Beschäftigung in Küche oder Fleischeri.

Pohl, Görlitz, Bethestraße 6.

Schlosser, Schmiede und Arbeiter

stellt sofort ein Hirschberger Maschinenfabrik und Eisengießerei

F. & A. Theuser.

Bader

gesucht.

Hirschb. Mech. Leinenweberei.

Suche jungen, tüchtigen **Wirtschafter**

für Dominium Mauer, Sabarth, Niemendorf.

Heizer und Maschinist

zu baldigem Eintritt gesucht.

Papierfabrik Ullersdorf, G. m. b. H., Ullersdorf im Niergebirge.

Nüchterne, kräftige **Kellerei-Arbeiter** und jüngere, kräftige **Arbeitsburschen**

suchen Gebrüder Cassel, Markt 14, Obstweinkellerei.

Granitsteinmetzen

sucht noch für bald zu den Neubauten auf Bahnhof Görlitz **Stahlberg, Steinindustrie**, Hirschberg i. Schl.

Für Kolltalaner u. Querschneider sucht einen

tüchtigen Arbeiter Papierfabrik Enge, Petersdorf.

Kräftige Arbeiter

stellt bald für dauernd ein G. Kulmiz, G. m. b. H., Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a.

Ein jüngerer Arbeiter f. Landwirtschaft, bald gef. Friedrich Diebig, Hirschdorf Nr. 119.

Jungen Arbeitsburschen stellt sofort ein Diekmanns Buchdruckerei, Wilhelmstraße Nr. 12.

Zuverlässigen, jungen

Kutscher u. Haushälter sucht zum Antritt per 1. Mai d. J. **Waldischöben**, Schreibershan.

Suche zum sofortigen Antritt **kräftigen Burschen**, nicht unt. 17 J., f. m. Mineralwass.-Fabr. J. A. Diercks, Warmbrunn.

Junger Bursche

von 16—18 J. zu einem Pferde, zu leichtem Fuhrwerk und Feldarbeit sofort oder später gesucht. U. Scholz, Hainsberg, Landhaus.

Arbeitsburschen sucht sofort Polante, An d. Brücken.

Kräftig. Laufbursche per sofort gesucht.

Hermann Müller, Markt Nr. 16.

Suche per 1. Mai einen jüngeren **tüchtigen Fleischergesellen**, auch kann sich ein

Behring melden. Osw. Maimwald, Fleischermeister, Ummhübel. Teleph. 62.

Mech. Ostermüchsch, nachm. gef. Langstr. 8, 1.

Büglerinnen und Behrmädchen sofort gesucht. „Unionsfabrik“.

Tüchtiger jüng. Photographengehilfe

(evtl. auch Dame) **sofort gesucht.** Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an

Atelier Winkler,
Görlitz, Berlinerstr. 12.

Gesucht wird von einem anständ.
jungen Mädchen

Anfangsstellung
als Stütze in einem größeren, bess.
Privathause, wo sich dieselbe im Haus-
halt weiter ausbilden kann. Gest.
Offerten unter Nr. 764 an Rudolf
Mosse, Landau i. Schlef. erbeten.

Tüchtige Verkäuferin
sucht Stellung p. 1. Juni, gleichviel
welcher Branche. Offert. u. B. 436
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Honigpulverhändlerin gef. Muster
für 4 Pfd. gegen 40 Pfg.-Marken.
Orbicol-Verband Breslau Hp. 131.

Fräulein,
zuverlässig, mindestens 25 Jahre
alt, gute Handschrift, für unsere
Registrierung zum sofortigen Antritt
gesucht. Solche, welche darin schon
gearbeitet haben, bevorzugt.
Offerten mit Bild und Zeugnis-
abschriften unter E 439 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Witwer mit kleiner Landw. sucht
ältere, saubere Person**
zur Föhr. des Haushalts. Heirat
nicht ausgeschlossen. Off. u. R. 362
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Lebensberuf für Damen
durch 2—3monatl. Ausbildung als
Gutssekretärin.
Große Nachfrage. Näheres
Landw. Rechnungsbüro, Piegeln.

Kochfräulein
vollständig in guter, bürgerlicher
Küche bewandert, für größ. Logier-
haus gesucht. Offert. m. Gehalts-
ansprüchen erbeten an
Frau Baumstr. Scharenberg,
Bad Glinsberg.

Gesucht für 1. Juli oder früher
sehr häusliches, solides
Mädchen

zur Pflege und kleinen Haushalt-
leiterin. Auch älteres Mäd-
chen oder Witwe ohne Anhang.
Sommer Gebirge, Winter Hirsch-
berg. Offerten unt. C 437 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Fräulein, 28 Jahre alt, sucht
Saisonstellung zum Servieren oder
Buffet auf Rechnung. Zur Ueber-
nahme Kaution vorhanden.
Offerten unter R 428 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Empfehle per bald und später in
Saison und dauernde Stellen:
ältere und jüngere Mädchen
zu aller Arbeit, auch die sich im
Verlauf ausbilden wollen für
Geschenkartikel, Stubenmädchen in
Privat- und Logierhäuser, Küchen-
und Wäschmädchen.

Frau Anna König,
gewerbmäßig. Stellenvermittlerin,
Bunzlau, Markt 12. Telephon 227.

Hausverwaltung,

schriftliche Arbeiten jeder Art auf
Vormittag oder stundenweise Be-
schäftigung im Bureau oder Ge-
schäft, event. für Filialleitung sucht
kaufm. erfahrene Witwe. Off. unt.
M 446 an die Exped. d. „Boten“.

Geübte

Stanzerinnen

werden noch angenommen.
Gebrüder Pohl,
Jnh. Heinrich Pohl, Porzellansbr.,
Erdmannsdorf i. Nsgb.

Zimmermädchen

gesucht.
„Brunhilde“, Bräunenberg i. Nsgb.
Ein fleißiges, sauberes
Zimmermädchen
für die Saison gesucht
Villa Berghof, Bräunenberg.
Vorstellung erw. Antritt 1. Mai.

Jg. Kriegersfrau sucht Beschäftig.
Off. unt. A 442 an den „Boten“.
Ein kräftiges, zuverlässiges
Mädchen,
das gut melf. kann od. einen kräft.
Burischen sucht zum baldig. Antritt
Pension Höniger in Agnetendorf.

Jüngeres Mädchen
(nicht über 16 Jahre) zur leichten
Arbeit gesucht.
Fleischmstr. Lubrich, Hirschberg,
Warmbrunnerstraße 11.

Suche tücht.
Köch., Mam., Stub., Haus-, Küch.-
u. Wäschmädch., Büffetfr., Aufsch.,
ält. u. jüng. Haush. i. Nsgb.-Sais.
Empf. junge Mädchen und Wirtin.
Gewerbsmäßig. Stellenvermittlerin
Mathilde Steiner,
Promenade Nr. 14a. Teleph. 482.

Gewandtes, sauberes
Dienstmädchen
für Logierhaus-Villa gesucht. An-
tritt bald oder 1. Mai. Zu erf.
in Villa Reuhoff, D.-Krummhübel.

Vermietungen.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten bei Frau Auguste Grigner,
Markt Nr. 47, 2 Treppen.

1 größerer und 1 kleiner
baden
mit Wadenstuben bald oder später
Schützenstr. Nr. 35 zu verm. durch
Louis Schulz, Zwangsverwalter.

Zum 1. Juli
kleines Haus mit zwei Rollen
zu verm. Zu erf. Berndtstr. 3, I.
Stube f. eing. P. g. v. Gerichtsstr. 2

2 gr. Stub., Küche, Gas u. Beig.
bald od. spät. zu verm. Markt 15.

Wohnung,

3 Zimm., Küche, Mädchengelass u.
Ballon, ist verkehrungsh. z. 1. Juli
zu beziehen Bahnhofstraße Nr. 29.

1. Etage zu vermiet., Gas, Bad,
Elekt., Balk., Gart. u. f. Zubeh.
Cunnersdorf, Bergmannstr. 15, II.
Wohn., 2 Stub. u. Kamm., zu verm.
Cunnersdorf Nr. 172. Aust. daf.

2 Zimmer und Küche
per 1. Juli zu vermieten.
Paul Hiescher, Hirschberg 116a.

Für einz. Frau, w. Hausarb. mit
besorgt, 1 Stube bald zu verm. bei
C. Hiescher, Bahnhofstraße Nr. 43a.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Kabinett von zwei
einzelnen Damen in ruhig. Hause
in Hirschberg oder Cunnersdorf z.
1. Juli cr. gesucht. Angebote unt.
O 426 an die Exped. des „Boten“.

Gesucht für 1. Oktober od. früher
Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Bei-
gelass, 1. Etage oder Parterre, in
anständigem Haus und guter Lage
Hirschbergs oder nächster Umgeb.
Offerten unter D 438 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Zwei-Zimmerwohnung
mit Zubeh. von sehr ruhig., kinder-
los. Mieter sofort gesucht. Off. u.
W 433 b. z. 23. Apr. an d. Boten.

Gesucht zum 1. Mai
3—4 Zimmer, Badestube,
Ballon od. Garten in ruh. Hause.
Off. unt. L 415 an den „Boten“.

Gesucht
für alt., alleinst. Witwe vom Juni
1915 ab ständige

Wohnung,
unmöbl., von 3—4 Zimmern, heiz-
bar, mögl. Ballon od. Veranda,
extra Eing., Küche, Keller u. Bod.
in Krummhübel od. Umgeg. Off.
mit Preis an C. Vanger, Nieder-
Schwedeldorf bei Glash.

Höherer Offizier sucht z. 1. Mai
1 bis 2 gut möblierte Zimm. ohne
Pension. Nähe Cavalierberg be-
vorzugt. Angebote unt. N 447 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten

Generalversammlung des Konsumvereins zu Schreiberhau

Donnerstag, den 29. April d. J.,
abends 8 Uhr, im Hot. Touristen-
heim:

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht d. Vorstandes
und Vorlegung der Bilanz
nebst Gewinn- und Verlust-
rechnung pro 1914/15.
- 2) Bericht d. Aufsichtsrates über
die von ihm vorgenomm. Re-
vision der Genossenschaft und
über die Prüfung des Rech-
nungsabchlusses.
- 3) Antrag des Aufsichtsrates auf
Genehmigung der Bilanz und
Entlastung des Vorstandes.
- 4) Beschlussfassung über die Ver-
teilung des Reingewinnes.
- 5) Mitteilungen.

Schreiberhau, d. 19. April 1915.
Der Aufsichtsrat
des Konsumvereins Schreiberhau,
eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.
J. Vanghammer, Vorsitzender.

Vergnügungen.

Kriegsabend. Petersdorf i. Nsgb.

Donnerstag, den 22. April, abends
8 Uhr, Hotel „Silesia“:
Superintendent Leidreiter aus
Insterburg hält einen Vortrag über
Selbsterlebes aus der Kassen-
zeit Insterburg.
Jedermann ist herzlich eingeladen,
Eintritt frei.

Apollo-Kino Alte Herren- straße Nr. 3.

Dauer-Programm ab Mittwoch bis einschl. Freitag:
Der Schlager der * Frühjahrs-Saison *

Der Spuk im Hause des Professors

Sensationelles, fieberhaft spannendes Kriminal-Drama
* in 3 Akten. *

In Breslau wochenlang bei ausverkauften Häusern gespielt.

1. Akt: Der geheimnisvolle nächtliche Besucher.
2. Akt: Nach Mitternacht. — Alarm.
3. Akt: Die Geheimnisse des alten Palais.

Der Todesritt

Aufregendes Drama in 2 Akten.

Sklaven der Schönheit

Ein Liebesroman in 3 Akten.

Die Büchse d. Pandora

Humoristischer Schlager.

*** Ausgewähltes Weiprogramm. ***

Billige möblierte Zimmer (auch für Militär) mit und
ohne Pension vermietet
das Apollo-Restaurant.



Am 10. d. M. starb den Heldentod fürs
Vaterland unser heißgeliebter Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Nefle,

der Unteroffizier im Grenadier-Regiment Nr. 7

Hermann Joppe

im Alter von 21½ Jahren.

Gummersdorf, Gr. - Wartenberg, Breslau, Wuga
(Deutsch-Ostafrika), den 22. April 1915.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied
nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter,
herzensguter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

der Hausbesitzer und Landesmann

August Pfeifer

Kriegsveteran von 1866 und 1870/71

im ehrenvollen Alter von 71¼ Jahren.

Dies zeigt Schmerz erfüllt im Namen aller Hinter-
bliebenen um stilles Beileid bittend tiefbetrübt an

die trauernde Gattin

Ernestine Pfeifer

geb. Teuber.

Gummersdorf, Hohen-Petersdorf, Giekmannsdorf u.
Seitendorf, den 20. April 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. April, nach-
mittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Dorstr. Nr. 108
aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
7. April in Frankreich unser lieber, guter
Sohn, Bruder, Nefle und Cousin
der Musketier

Paul Landsmann

im Infanterie-Regiment Nr. 67, 8. Komp.,
im 23. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Heinrich Landsmann

Serischdorf im Riesengebirge.

Wir können es nicht fassen,
Es ist uns wie ein Traum,
Daß wir Dich, geliebter Paul,
Nie mehr sollen wiedersehn.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet
unsere liebe Jugendfreundin

Jungfrau

Anna Grüttner

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Giehberg, den 22. April 1915.

Die erwachsene Jugend von Giehberg.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland folgende
unserer Angehörigen:

Hauptniederlassung Schmiedeberg i. N.:

Kraftwagenführer **Heinr. Fiebig**,

Reserve-Infanterie-Regiment 19, † im Westen,

Ofenarbeiter **Kurt Bieber**,

in einem Infanterie-Regiment, † im Osten,

Brenner **Heinrich Güllert**,

Grenadier-Regiment 7, † im Osten,

Stanzer **Wilhelm Böer**,

Grenadier-Regiment 7, † im Osten,

Tonschneider **Heinrich Kahl**,

Infanterie-Regiment 19, † im Westen,

Arbeiter **Paul Blaszczyk**;

Grenadier-Regiment 7, † im Westen.

Zweigniederlassung Erdmannsdorf i. N.:

Arbeiter **Paul Tschenschner**

Infanterie-Regiment 19,

Zweigniederlassung Haseibach, Kr. Landeshut/Schl.:

Stanzer **Gustav Wagner**,

Reserve-Inf.-Regiment 19, † im Westen,

Arbeiter **Heinrich Schäl**,

in einem Feld-Bataillon, † im Osten.

Ehre ihrem Andenken!

Firma Gebr. Pohl, Porzellanfabrik.



Fern von der Heimat starb den Heldentod in einem
Feldlazarett in Frankreich am 12. April, nachdem er,
von seiner ersten Verwundung (Kopfschuß) im Februar
wieder hergestellt, am 8. April nochmals und zwar
schwer verwundet worden war, eine Woche vor seinem
24. Geburtstag

der Grenadier

Gustav Krischke

vom Grenadier-Regiment Nr. 6, 2 Komp.

Dies zeigt in namenlosem Schmerze an
die schwergeprüfte Mutter

verw. Stellenbes. **Marie Krischke**

und die trauernden Brüder

Osw. Krischke, Musket. im Res.-Inf.-Rgt.,

3. Bt. als Verwundeter in Bernburg,

und **Bruno Krischke**.

Guhdorf, den 19. April 1915.

Wohl können Blumen wir nicht streuen
Dir auf dein Grab im fremden Ort,
Doch wirst Du unvergessen sein:
In unsern Herzen lebst Du fort.
Bist auch so weit von uns geschieden
Und reichst uns nicht mehr Deine liebe Hand,
Ruh' sanft in Deines Gottes Frieden
Von Deinem Heldenkampf fürs Vaterland.



Ich hab ein schönes, kurzes Glück besessen
Nun schlummert es in Feindesland
Auf ewig unvergessen!

Allzu früh und fern von seinen Lieben starb für König und Vaterland am 7. April, 5 Tage vor seinem 28. Geburtstage, bei einem Sturmangriff in Frankreich mein über alles heißgeliebter, unvergeßlicher guter Gatte, der treusorgende Vater seiner beiden Lieb-linge, mein einziger geliebter Sohn, unser liebevoller Schwiegersohn, Schwager, Cousin, der

Musketier Willy Beyer

im Res.-Infanterie-Regt. Nr. 67, 8. Kompanie.

In namenlosem Schmerz zeigt dies an
die tieftrauernde Gattin Frida Beyer geb. Schubert,
die tiefbetrübte Mutter Marie Beyer,
die tieftrauernde Familie Hermann Schubert,
als Schwiegereltern.

Hirschberg, Cunnersdorf, Berlin, Fischbach, Landeshut, Friedland, 21. 4. 1915.

Dienstag, den 20. d. M.,
abends 8¼ Uhr, verschied
plötzlich und unerwartet an
Gehirnschlag meine liebe,
gute Frau, unsere liebe, her-
zensgute Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwä-
gerin und Tante, Frau

Lina Nickel

geb. Grieshammer,
im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigen schmerz erfüllt
an

die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Hirschberg, Ziegelstr. Nr. 17,
Erbisdorf, Frankreich, Leipzig,
den 23. April 1915.

Beerdig.: Sonnabend nach-
mittag 4 Uhr v. der Leichen-
halle aus.

Gymnasiast. od. Oberrealschül. erh.
tägl. Arbeitsstb. verb. m. Nachhilfe
in jed. gewünscht. Fache. Off. unt.
J 443 an die Exped. des „Boten“.



Auf dem Felde der Ehre fiel in Rußland am 10.
d. M., an seinem 22. Geburtstage, mein lieber, guter,
einziger Sohn, das Glück meines Lebens

der Musketier im 5. Reserve-Infanterie-Regiment

Paul Fischer.

die trauernde Mutter

Ernestine Fischer geb. Weniger.
Klara Dienstbach, als Schwester,
Paul Dienstbach, als Schwager.

Cunnersdorf, den 21. April 1915.

Tröste Du uns, Herr, so sind wir getröstet.
Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu,
Nach dem schweren Kampfe, hartem Streite
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh,
Und für uns bleibt dieser Trost bestehen:
Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.

Für die vielen herzlichen Beweise der Liebe
und Teilnahme bei dem uns betroffenen
schweren Verluste, dem Selbsttode meines
treuen Gatten, unseres Sohnes, Bruders und
Schwagers

Georg Partsch

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank!

Helene Partsch.

Familie R. Partsch.

Familie E. Krajowsky.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen
Warmbrunnerstraße 9, Eickaden.

Paletot zu kaufen gesucht. Ang.
unt. S 429 an den „Boten“ erbet.



Königl. Preussische
Lotterie.

Kauflose zur 5. Klasse
Ziehung 7. Mai bis 3. Juni
1/4 = 50 M., 1/8 = 25 M.
Louis Schultz, Kgl. Lott.-Binn.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter
Lilli mit Herrn Hubert Müller, Reg.-Sup.
u. Vize-Feldwebel d. R. im Jäger-Bataillon
von Neumann (l. Schl.) Nr. 5, beehren
wir uns ergebenst anzuzeigen.

Erhard Großmann, Oberlyzeallehrer
u. Frau Elise, geb. Gemeinhardt

Hirschberg i. Schl., im April 1915.
Seydelstraße 19¹

Lilli Großmann Hubert Müller

Verlobte

Hirschberg
i. Schl.

Striesewitz b. Lissa (Posen)
z. Zt. im Felde

im April 1915.

Die am 19. April erfolgte glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens

Wilhelm Wachlin, Eichmeister,
z. Zt. St. Quentin,
und Frau Marie geb. Spalleck,
z. Zt. Lublinitz O/S.

Bei der Schlesischen Aktiengesell-
schaft für Bierbrauerei und Malz-
fabrikation zu Landeshut, Zweig-
niederlassung in Hirschberg, Han-
delsregister B Nr. 2, ist eingetrag.,
daß die dem Karl Friedow in
Hudelsdorf, Kreis Bolkow, er-
teilte Prokura erloschen ist.

Hirschberg Schl., 17. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zillertal i. Rsgb.

Sonntag vormittags 9 Uhr auf
dem Kallenbachischen Grundstück:
Vermietung von Kartoffelfeld.
Der Verwalter.

Ein kl. Garten in der Nähe der
Stonsdorferstraße zu mieten. Off.
unter T 430 an den „Boten“ erb.

Speise-, Saat- und Futterkartoffeln

offert jedes Quantum billigst
M. Hoffmann, Brauchitzsdorf.
Telephon Nr. 9 Lüben.

Alle Sorten

Saat- und Speise-Kartoffeln
sow. Frühblau, Frührosen, Sehs-
wonnentieren, Königin der Frühe,
Schneeflocken u. a. m. verkauft
Frau Tig, Markt 42.

Bachpulver Beutel 10 Pfg.,
Honigpulver Beutel 35 Pfg.,
 3 Beutel 1,00, 10 Beutel 3,20 Mk.,
 ergibt in 4 Pfund Zucker u. 1 Ltr.
 Waff. aufgelöst 6 Pfd. Kunsthonig.
Paradies-Honig-Pulver
 1 Beutel 0,40, 10 Beutel 3,50 Mk.,
 Kunsthonig Pfd.-Palet 40 Pfg.,
 Kunsthonig in 10 Pfd.-Eimern,
 hft. Speisefirup Pfd. 30—40 Pfg.,
 feinsten Blütenhonig,
 gar. rein, 1 Pfd. 1,10 Mk., offeriert
Alois Schwarzer
 Inh. Paul Vogt.

Neu eröffnet!

Reste

Partieware:
Blusen-Stoffe
Kleider-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Bezüge — Inlett
Weisse Reste
Futter-Reste
Satin-Reste
 enorm billige Preise

Marie Hahn

Warmbrunnerstraße 10
 neben Fleischerstr. Lubrich.

Empfehle:

Lebende Ghlaien,
lebende starke Aale,
frische Rotzungen,
frischen Schellfisch u. Cabliau,
junge, gerupfte Tauben,
junge Boularden und Koch-
hühner.

Paul Berndt

Wieder eingetroffen
Bach-Pulver,

Honig-Erjag Pfund 40 Pfg.
 (das Beste was es gibt),
Kaffee-Erjag Pfund 60 Pfg.,
Kakao Pfund 2 Mk.,
Safer-Kakao Pfund 1,40 Mk.,
 sehr nahrhaft und schmackhaft,
Schokoladen alle Sorten,
Schokoladenmehl Pfd. 1 Mk.
Neues Schokoladen-Haus
 Bahnhofstr. 43, Eckhaus schräg
 über Hotel Bellevue.

Düngemittel

für den Frühjahrsbedarf.

Runkelrübensamen

empfehlenswert

Herm. Kemski, Hirschberg,
 An den Brücken.

Musverkauf der Nachlassmasse

des verstorbenen Kürschnermeister Albert Hauser
 jetzt **im Laden, Schützenstraße 35 (kath. Ring)**
 Zum Verkauf kommen: Filz- und Strohhüte, Mützen, Pelz-
 müssen etc. zu bedeutender Preisermäßigung. Verkaufszeit täglich
 früh von 8—11 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr.
 Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Marie Hauser.

Ministerial-Bekanntmachung, betreffend Ungeziefer-Vertilgungsmittel.

Ferner bemerke ich, daß nach neueren Versuchen dem
 30%igen Kresolpuder, der aus Trikresol unter Anwendung von
 Talk, Magnesia usta und Bolus alba hergestellt und zweckmäßig
 in einem handlichen, mit Puderseib versehenen Kästchen dispen-
 siert wird, eine starke Wirksamkeit gegenüber den Kleiderläusen
 zukommt.

Berlin, den 24. März 1915.

Der Minister des Innern.

Kresolpuder ist in der „Elisabeth-Apotheke“, Schmiedebergerstr. 3 vorrätig.

Damen-Kostüme, Paletots

in moderner Ausführung :: vornehmer Schnitt ::
 schicke Facons :: erstklassige Schneiderarbeit ::
 fertigt **sauber und preiswert an**

W. Gafron, Damen-
schneider, Boberberg 8, I.



Beddig-Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
 Beddig-Rohrstuhl von 9,40 Mk. an.
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
 Korbgeschäft. Telefon 431.

Gehr preiswert!

Einige Zentner

Bruch-Schokolade,

garantiert rein Kakao und Zucker,
Pfund 1.20
 nur
Baumtuchfabrik.

Rote + Lose 3,30

Ziehung 20. bis 23. April.
 sind noch zu haben bei Zul. Ronge,
 Zigarrengeschäft, Schildauerstr. 6.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,

Knochen, Papier, Alt-Gummi,
 neue Tuschabfälle u. s. w.

Carl Harwig, Hirschberg,
 nur Schützenstraße 27/28.

Talg, Wachs,

Küchenseif, Stearinabfälle etc.
 taufst zu höchsten Preisen
 S. Maul, Seifenfabrik.

! Für Wiederverkäufer !

gebe noch ab (von 20 Mk. an fto.):
 Haushalt-Schokolade 1/2 Pfd.-Taf.,
 Crème-Schokoladen, Tafel-Schokol.,
 Pralines u. Konfett, Bitter-Kaffee-
 bohnen, Hustenbonbon in Beuteln,
 Marmelad. u. Dio. Schläger in 5-
 u. 1-Pfd.-Artikeln. Baumtuch-
 fabrik Schmiedebergerstraße Nr. 2.

Wegzugshalber 2 Kanarienvögel
 billigst zu verkaufen. **Paul**
Samann, Hermsdorf u. R.

Frühen
Cabliau und Hecht
 empfiehlt
Johannes Hahn.

Pferdezahnmals,
Wicken, Peluschken, Roßklee,
Runkelsamen, Grassamen,
Futtermals und Rohzucker
 empfiehlt

M. Schneider

Dunkle Burgstraße 15.

Zur Frühjahrsplanung

empf. Nelkenstöcke, Stiefmütterch.,
 Bergheimeinnicht, Primeln, blühend.
 Immergrün und verschied. Stauden
J. Musche, Zapfenstraße 28.

Futterrüben

Zentner Mk. 2,15 ab Greiffenberg,
 Händler billiger, haben abzugeben
Th. Hujahle & Co., Görlitz,
 Dresdenerplatz Nr. 12. Tel. 827.

Größerer Posten

Futterrüben

in Waggonladungen, 3tr. 2,50 Mk.
 franko jeder Station.

Kaiserkronejaat,

Zentner 10 Mk., hat abzugeben
 Scholz, Diegnitz, Bahnhofstraße 6.

Kinderbettstelle 3. st. Hellerstr. 23.

Kanarienvögel 2 sch. Zuchtpärch.
 mit Heubauer f. bill. zu verk. bei
 Trenner, Priesterstr. Nr. 3, 2. Stg.

Kaffee-Ersatz

Bohnenkaffee mit Zusatz, gemahlen,
 vorzüglich im Geschmack, 1/2 Pfd.-
 Palet 50 und 60 Pfg., empfiehlt
Baumtuchfabrik
 Schmiedebergerstr. 2.

Gute Kieler Schleibücklinge,
 dicke, dicke, dicke Sprotten,
 Räucheraal, Räucherlachs,
 feinste dicke Bachsheringe,
 vorz. dünnschn. Gauerkraut
 1 Pfd. 20, 2 Pfd. 35, 5 Pfd. 85 s.
 tonnenweise per 3tr. 14,00 Mk.,
Diegnitz Gauergrurken,
 große, per Stück 10 s., 3 St. 25 s.,
 Negopter Zwiebeln Pfd. 30 s.,
 10 Pfd. 2,75 Mk., empfiehlt

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen
Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt,
Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rosengarten.

Hauptkassette d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr,
 Sonntags 8—2 Uhr.



Zähne
 ohne
 Gaumenplatte
 Neu!

Schloßplatz Nr. 4.

Heute besonders zu empfehlen:
 Garantiert reiner

Bienen-Schleuder Honig

à Pfund Mk. 1,05.

Nahrungsmittelzentrale
Cunnersdorf i. Nbg.,
 gegenüber der Post.

Feinster Cacao,
 ausgiebig und feinschmeckend,
Pfund nur Mk. 2,60.

Baumtuchfabrik.

Der steigende Umsatz zeigt

daß Sie

Kinderwagen

Klappwagen

Leiterwagen

Reisekörbe

jetzt konkurrenz-

los billig kaufen

bei



BRENNABOR

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,

Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen-Geschäft.